

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement Preis: 1.20 Mk. monatlich 1.10 Mk.
Wochenblatt 20 Pf. frei ins Haus.

Vorwärts

Die Insertions-Gebühr
Betragt für die sechsgehaltene Kolonne
je 100 Worte 50 Pf. für
vollständige und unvollständige
Anzeigen 30 Pf.

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Verleger: Kurt IV. Nr. 1983.

Dienstag, den 29. Januar 1907.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Verleger: Kurt IV. Nr. 1984.

Zwischen den Schlachten.

Das Resultat der ersten Wahlschlacht läßt sich inzwischen
genauer übersehen. Die Tatsache bleibt bestehen, daß die
Sozialdemokratie eine Schlappe erlitten hat. Eine Schlappe,
wie sie nicht nur die Sozialdemokratie selbst nicht erwartete,

Die Sozialdemokratie hat eine Schlappe erlitten, aber,
wie sich stündlich deutlicher herausstellt, nichts weniger als eine
Niederlage! Kehrt die Fraktion auch geschwächt in den Reichstag
zurück; der Jubel über den Rückgang der Sozialdemokratie ist
verfrüht gewesen.

Es wird später noch genug Zeit bleiben, nachzuprüfen,
welche Schichten diesmal verlagert und den Wahlsieg der
Partei bereitet haben. Das freilich muß jetzt selbst die
gegnerische Presse zugeben, daß sich in unserer jetzigen
Stimmengruppe schwerlich noch „Mittläufer“ befinden.

Es handelt sich also nicht darum, die „Mittläufer“
zurückzuführen, wohl aber darum, sie intensiver als bisher auf-
zuklären, sie zu bewahren und prinzipiell klaren Anhängern der
Partei zu machen!

Die „Mittläufer“ sind das für diesmal dem Freisinn
zugeströmt. Und wir sind sicher, daß er mit diesen Mittläufern
weit betrüblichere Erfahrungen machen wird als die Sozialdemokratie,

Weshalb hat der Freisinn solchen Zulauf erlebt? Wir
wollen von den Konservativen und National-
liberalen ganz absehen, die diesmal nur aus Haß gegen
die Sozialdemokratie für den Freisinn gestimmt haben.

Eine solche „liberale Aera“ ist aber ganz ausgeschlossen.
Nicht nur, daß die Konservativen, Antisemiten und National-
liberalen ein festes Bollwerk gegen alle, sei es auch nur
schon liberalen Wandlungen der Regierung bilden
werden — auch das ungeschwächte Zentrum steht allen kultur-
kämpferischen Aspirationen im Wege.

Ganz ergötzlich verpöthet ein wildliberales Berliner
Mittagsblatt die liberalen Illusionen der Dernburg-Wähler:
„Also man hat dem Fürsten Bismarck einen Vorschlag auf die
versprochene Seligseligkeit bewilligt und nun mal sehen,
was kommt. Wenn der jetzt so fest im Sattel sitzende Reichs-

kanzler noch eine neue Reichstagswahl abwarten will, so muß er
sich mit dem Liberalismus irgendwie abfinden, daß der Vorschlag
halbwegs gedeckt wird. Nun entsteht hier die Frage:
woher nehmen und nicht fehlen? Der neue Reichstag wird eine
Majorität haben, die in allen wirtschaftlichen Fragen genau
das Gegenteil von dem will, was der Linksliberalismus wünscht.

Wenn es also im liberalen Bürgertum und unter den
liberalen Mittläufern überhaupt noch „politisch ernste
Menschen“ gibt, wird der Freisinn spätestens in fünf Jahren
dieser „Mittläufer“ wieder gründlich ledig werden!

Freilich, die Sozialdemokratie wird sich darauf nicht ver-
lassen. Sie wird ihre Organisations- und Agitationsfähigkeit
verdoppeln, ihre Presse verbreiten, um auch 1912 ohne „Mit-
läufer“ einen Erfolg zu erringen, der ihre heutige Schlappe
mehr als wett macht!

Die konservative Presse ist mit dem Ausfall der Wahlen
äußerst zufrieden, da ja die reaktionäre Seite des Hauses
gestärkt worden sei. Sie stellt freilich auch noch für die
Stichwahlen an den Freisinn das Ansehen, zu vollenden,
was er bei der Hauptwahl so erfolgreich begonnen, nämlich
die freiheitliche Opposition völlig niederzuschmettern.

Die freisinnige Presse ermutigt die konservative Presse
zu solchen Hoffnungen, indem sie sich jeder Neußerung darüber
enthält, wie ihre Wähler bei der Stichwahl stimmen sollen.
Mag der „Freisinn“ seine unter dem Einfluss des Reichs-
verbandes begonnene Tätigkeit gegen die bürgerliche
Freiheit, gegen das Koalitionsrecht, gegen
das Wahlrecht damit vollenden, daß er der scharf-
macherischen Reaktion zu neuen Triumpfen verhilft! Der Tag
der Abrechnung wird nicht ausbleiben!

Die wahre Bestimmung der Konservativen und National-
liberalen kennzeichnet die „Kreuz-Ztg.“ trefflich und gerade
zur rechten Zeit durch die Wiedergabe einer Auslassung der
nationalliberalen „Magdeb. Ztg.“, die lautet:

„Ist nun dieser Zustand als Verhängnis hinzunehmen,
so lange das allgemeine gleiche Wahlrecht besteht?
Ist die Entwicklung des politischen Lebens in Deutschland unter
der Herrschaft des Reichstagswahlrechts jetzt an den kritischen
Punkt gelangt, an dem der Gang der Maschine aufhört, zuverlässig
und berechenbar zu sein? Oder vermag das deutsche Volk, wenn
es die Gefahr erkennt, mit diesem Wahlrecht die Korrektur selbst
zu schaffen? Jeder Vaterlandsfreund muß wünschen, daß die
Wahlen darauf mit einem unzweideutigen Ja antworten.“

Das nationalliberale Blatt hätte also das
Reichstagswahlrecht strupplos preisgegeben, wenn diesmal
das Volk nicht nach dem Wunsche des Absolutismus und des
Scharfmacherturns gestimmt hätte. Und die „Kreuz-
zeitung“ erklärt sich mit dieser Auffassung völlig ein-
verstanden!

Wird der Freisinn trotzdem für dies großindustrielle
und agrarische Scharfmacherturn eintreten? Wird er die so
unverhohlenen Staatsrechtstäterreaktion unterstützen, auch auf
die Gefahr hin, daß sie gerade wegen des diesmahligen Wahl-
ausfalls die Verwegenheit findet, dem Volke das Wahlrecht
zu rauben, solange sie dazu noch die Macht zu besitzen
wähnt? Mag der Freisinn seine ureigenste Schicksalsfrage
selbst entscheiden!

Für die Sozialdemokratie gilt es, bei den Stichwahlen die
äußersten Kräfte einzusetzen! Fort mit allem Kleinmut! Spinein
in den Wahlkampf mit verdreifachter Energie!

Alles, was an Ingrimm in den Herzen des Proletariates
bohrt und lodert, hat sich in erneutem Aufsturm zu entladen!
Eine jämmerliche Armee, die auf eine erlittene
Schlappe anders antwortet, als durch verdoppelte Kampfes-
freudigkeit!

Es gilt erneuten Kampf auf der ganzen Linie. Die
Gegner werden abermals mit ihren vollen Breitseiten feuern! Es
gilt, ihnen den Siegesjubel schon bei der Stichwahl zu ver-
gällen! Auf gegen ihre Niedertracht und Verleumdung! Es gilt
die Wahrung der proletarischen, der wahren nationalen
Ehre!

Es gilt die Scharte anzuzucken, künftigen vollen Sieg
die Gasse zu bahnen!

Vorwärts!

Das Gesamt-Wahlergebnis.

Nach der Meldung der „Nordd. Allgem. Ztg.“ sind in den
397 Wahlkreisen des Deutschen Reiches am 25. Januar 1907
237 Abgeordnete endgültig gewählt worden, während in den
übrigen 160 Wahlkreisen Stichwahlen stattgefunden haben.

Table with 2 columns: Party Name and Number of Seats. Includes Sozialdemokraten (92), Zentrum (89), Freisinnige Vereinigung (12), etc.

In der letzten Sonntagsnummer meldeten wir, daß
30 sozialdemokratische Abgeordnete gewählt seien, da wir nach
den uns vorliegenden Stimmengahlen auch Georg v. Bollmar —
München II — als definitiv gewählt betrachteten. Inzwischen
hat sich herausgestellt, daß Bollmar 1333 Stimmen an der
absoluten Mehrheit fehlen und demnach auch in diesem Wahl-
kreise eine Stichwahl stattfinden muß.

Table for Georg v. Bollmar's election results, showing votes for various parties and the total result.

Die Gewinne und Verluste der einzelnen Parteien im
ersten Wahlgange stellen sich danach folgendermaßen:

Table with 2 columns: Party Name and Change in Seats. Shows gains and losses for Sozialdemokraten, Zentrum, etc.

Unsere Partei hat demnach im ersten Wahlgang 20 Sitze
verloren und einen Kreis gewonnen: Milhausen
im Elsaß. In 92 Wahlkreisen kommt sie in die Stichwahl.
Welche Kreise dies sind und wie sich in diesen Kreisen die
Stimmungsverhältnisse stellen, werden wir mitteilen, sobald die
Stimmengahlen amtlich ermittelt worden sind.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 28. Januar 1907.

Majestätsbeleidigung.

Die persönliche Ehre ist kein Vorrecht einer privilegierten
Persönlichkeit. Der Proletarier besitzt ein ebenso großes
Anrecht auf Respektierung seiner persönlichen Ehre, wie der
Kapitalist, der Junker, der Fürst.

Diese Ehre der Persönlichkeit, dieser Stolz auf die Flecken-
losigkeit des moralischen Schilbes, dieser Respekt vor der Ehre
der Person steht auch uns so hoch wie nur irgend Jemandem.
Aber die Anerkennung dieser Ehre des sozial geringsten,
die hinter der Ehre des durch Zufall und Geburt am
höchsten Gestellten nicht zurücksteht, macht es uns
zugleich unmöglich, noch eine besonders gearbete Ehre
für einzelne Personen anzuerkennen. Die Ehre der
Persönlichkeit respektieren wir, aber die „Ehrfurcht“ vor dem
Rang, vor der Geburt vermögen wir nicht zu verstehen!

Deshalb ist uns auch der Begriff der „Majestätsbeleidigung“
ein unsägliches. Basiert er doch auf der Vorstellung des
„Untertanen“, des Menschen mit minderer Ehre vor der
besonderen Ehre des durch Zufall und Geburt „Höher-
gestellten“.

Demgemäß hat denn auch die Sozialdemokratie wiederholt
den Antrag auf Beseitigung des Majestätsbeleidigungspara-

graphen gestellt. Nicht, um sich in Beleidigungen gegen fürstliche Personen zu ergeben. Die perfide Verschöpfung der politischen und Klassen-Begner überläßt die Sozialdemokratie Leuten vom Schlage der Liebert-Männer des Reichsverbandes. Aber die Sozialdemokratie steht auf dem Standpunkte, daß in einem modernen Rechtsstaate die Ehre des Proletariats nicht minderen Schutzes sein soll, als die Ehre des „Höchsten“.

**Freilich:** Solange es eine privilegierte Klasse gibt, wird es auch Klassen- und Geburtsprivilegien geben. Es ist uns deshalb durchaus verständlich, daß die neueste Neuerung Wilhelms II. keinen Verzicht auf den Schutz der „Majestät“, auf die dem Fürsten vermeintlich geschuldete „besondere Ehrfurcht“ enthält, sondern nur eine Milderung der bisherigen Strafrecht in „Majestätsbeleidigungen“ beabsichtigt!

Der „Reichsanzeiger“ meldet:

Es entspricht meinem Wunsche, daß wegen Majestätsbeleidigung oder Beleidigung eines Mitgliedes meines königlichen Hauses nur solche Personen die gelegliche Strafe erleiden, welche sich jener Vergehen mit Vorbedacht und in böser Absicht, und nicht bloß aus Unverstand, Unbesonnenheit, Uebereilung oder sonst ohne bösen Willen schuldig gemacht haben. Ich beauftrage daher Sie, den Justizminister, Mir, solange nicht das Gesetz eine entsprechende Einschränkung der Strafbarkeit enthält, fortlaufend von Amts wegen über alle nach dem Angeführten Berücksichtigungswürdigen Verurteilungen behufs meiner Entschliebung über Ausübung des Begnadigungsrechtes zu berichten.

Berlin, den 27. Januar 1907.

Wilhelm R.

Fürst v. Bälou. Weseler.

An den Ministerpräsidenten und den Justizminister.

Wir zweifeln keineswegs daran, daß die Nachprüfung durch den Kaiser manche durch hyperlokalen Ueberzeifer der Justiz verschuldete Unbill aufheben wird. Aber wir verlangen nichtsfertigerweise nicht „Gnade“, sondern ein Recht, das den modernen Volks- und Rechtsanschauungen entspricht.

Die kaiserliche Kundgebung rechnet übrigens ja anscheinend selbst mit einer nicht länger zu verzögernden „Einschränkung der Strafbarkeit“. Wir wissen nicht, ob diese Andeutung so zu verstehen ist, als ob der Kaiser selbst das Unhaltbare des gegenwärtigen Begriffs der Majestätsbeleidigung empfunden habe. Wir werden das ja bei der neuen Verhandlung über die Beilegung des Majestätsbeleidigungs-Paragrafen erfahren!

### Ein Brudergruß aus Oesterreich!

Dem Vorstand der deutschen Sozialdemokratie ging aus Wien folgendes Telegramm zu:

Die Reichskonferenz der deutschen Sozialdemokraten in Oesterreich, versammelt, um die ersten Wahlen des Reiches vorzubereiten, begrüßt die härteste und älteste Wortkämpferin des internationalen Proletariats, die deutsche Sozialdemokratie, am Tage nach dem schmerzlichen Kämpfe und beglückwünscht das Proletariat Deutschlands, das gegenüber einer unerhörten Koalition der reaktionären Parteien, die aufgepeitscht wurden von demagogischen Schlagworten, seine volle Kraft bewährt hat. Jederzeit brüderlich mit Euch verbunden, marschieren wir mit Euch trotz alledem und alledem mit fester Siegeszuversicht den Zielen der Sozialdemokratie entgegen.

Im Auftrag: Lomshil.

Die deutsche Sozialdemokratie wird diese Solidaritätsbezeugung der österreichischen Brüder freudig entgegennehmen. Zeigt ihr Gratz doch, daß sie sich durch den äußeren Eindruck der Mandatsziffern nicht haben täuschen lassen, daß sie erkannt haben, mit welcher ungebrochener Kraft unsere Partei besteht und daß sie das Vertrauen der Genossen des Auslandes nach wie vor verdient. Die deutsche Sozialdemokratie wird sich dieses Vertrauens würdig zeigen. Den österreichischen Genossen aber wünschen die deutschen bei den ersten österreichischen Wahlen unter gleichem Recht, daß der Opfermut und die Entschlossenheit, die das gleiche Wahlrecht eroberte, das österreichische Proletariat am Wahltag zu glänzenden Erfolgen an Stimmen, wie auch an Mandaten führe.

### Deutsches Reich.

#### Zur Steuerbelastung der deutschen und englischen Arbeiter.

In den Nummern 17 und 18 des „Vorwärts“ veröffentlichten wir zwei Leitartikel mit einer Berechnung über die Steuerbelastung des deutschen und englischen Arbeiters. Die beiden Artikel haben aus verschiedne Briefe deutscher, in England lebender Genossen eingetragen, in denen diese unsere Auffassung, die übrigens nirgends in der reaktionären Presse angezweifelt worden ist, bestätigen und zugleich einige weitere Angaben hinzufügen. So schreibt uns beispielsweise ein früherer Premier Genosse, der jetzt als Werkmeister in einem größeren Edinburger Betriebe fungiert:

Mit Bezug auf Ihre beiden Artikel vom 21. und 22. d. Mts. betreffend die Steuerbelastung der deutschen und englischen Arbeiter kann ich mich ganz Ihrer Ansicht anschließen. Jeder Deutsche hier zu Lande wird Ihre Ziffern vollaus bestätigen.

Es ist eine Unwahrheit, wenn die deutsche nationale Geopresse behauptet, daß der englische Arbeiter höher besteuert ist als der deutsche, wie ich Ihnen an einigen Beispielen zeigen will. Die „Rates and Faces“, wie Sie selbst sagen, werden in die Richte mit einberechnet. Ich weiß viele Strassen in den Außenteilen Londons und auch anderen Gegenden Englands, wo man ein schönes nettes Haus, bestehend aus zwei Stuben, drei Schlafzimmern, Küche mit Pantry und Badezimmer, dazu Vorder- und Hintergarten für zehn Schilling sechs Pence (10 1/2 Mark) pro Woche mieten kann. Ich beziehe mich meistens auf London, weiß aber Preise von fünf bis zehn Schilling pro Woche für ganz gleiche Häuser im Süden Englands und ebenso im Mittellande. Die sogenannten „Flats“ (Teil eines Hauses) sind dementsprechend billiger und nach meiner Ansicht trotzdem noch lange nicht mit den Mietskasernen und Hinterhöfen Deutschlands zu vergleichen, da in England selten mehr als zwei Parteien ein Haus bewohnen; meistens nur eine Familie. Ich schreibe natürlich die sogenannten „Stums“ aus. Größere Häuser werden natürlich von der Lokalsteuer betroffen, die sich nach den örtlichen Verhältnissen richtet!

Da mein Einkommen 100 Pfd. Sterl. übersteigt, bezahle ich 2 Pfd. Sterl. Einkommensteuer bei 4000 M. Gehalt. Sollte es mir beliebigen, eines der vorerwähnten kleinen Häuser Londons zu beziehen, so bräuhete ich nicht mehr wie diese 2 Pfd. Sterl. Einkommensteuer zu bezahlen. Dasselbe würde der Fall sein, falls ich möbliert wohnen würde.

Ich weiß augenblicklich nicht den Steuerfuß für 4000 M. Gehalt in Preußen, möchte aber betonen, daß ich vor acht Jahren in Bremen, als ich noch in einfacherer Stellung war und 24 M. Lohn pro Woche bezog, 25 M. Steuern pro Jahr bezahlen mußte. Ähnliche Verhältnisse fand ich in Berlin und einigen Städten Süddeutschlands.

Ich kenne jedoch viele Genossen in London, deren Gehalt 50 Schilling pro Woche beträgt, die überhaupt keine Abgaben bezahlen: eine Tatsache, die es in Deutschland nicht gibt. Verschiedene Jahre bin ich selbst so glücklich gewesen, bei 3 Pfund Sterling (50 Mark) pro Woche Lohn keine Steuern zahlen zu müssen.

Was die Lebensmittel anbetrifft in England und in Schottland, so stellen sich dieselben billiger als bei uns, namentlich Fleisch, Brot und Butter.

Zum Schluß bemerke ich, daß ich nicht in den Verdacht kommen möchte, England und Schottland zu verherrlichen; im Gegenteil bin ich mit den britischen Sozialisten der festen Ueberzeugung, daß auch hier viele Dinge dringender Abhilfe bedürfen und daß man auch hier mit furchtbarer Deutlichkeit die verheerenden Wirkungen des Kapitalismus wahrnehmen kann. Eins erwähne ich jedoch, nämlich: die teuren Fleischpreise Deutschlands locken wenige zurück nach der lieben Heimat. Und die Schändlichkeit des Militärsystems trägt noch viel weniger dazu bei, das Herz vor Sehnsucht nach einem preussischen Schuyman zu lassen. Ich schlicke mit genossenschaftlichem Gratz und vielen Glückwünschen für die Neuwahlen.

### Die sozialdemokratische Stichwahlparole und der Nationalliberalismus.

Die „National-Zeitung“ ist höchst erobert über die vom Vorstand unserer Partei ausgegebene Stichwahlparole. Bisher haben, wie sich aus den Aeußerungen ihrer Presse deutlich ergibt, die national-liberalen Wortführer sich immer noch im stillen der Hoffnung hingehalten, die Sozialdemokratie könnte sich durch die lächerliche Kulturkampfchwägerei der Nationalliberalen beeinflussen lassen und in den Wahlkreisen, wo national-liberale Kandidaten mit Zentrumsmitgliedern in der Stichwahl stehen, für die Kämpen des Nationalismisabilismus stimmen. Nun, da sie sich in ihren einfältigen Erwartungen getäuscht sehen und es nichts zu machen gibt, schreien sie ärgerlich auf. Das Vorlängliche Blatt leistet sich z. B. folgenden ergötzlichen Wutausbruch einer schönen Seele:

„Daß die unterlegene Partei ein laudinisches Joch erträgt, unter das kriechen muß, wer Gnade vor ihren Augen finden will, hat zum mindesten den flüchtigen Reiz der Neuheit für sich. Die Nationalliberalen werden nichts dawider haben, daß man sie mit dem hochnotpeinlichen Inquisitionsverfahren gütlich verhöre. Daß sie für Verächtlichung des Wahlrechts wie des Koalitionsrechts nicht zu haben sind, ist von maßgebenden Stellen der Partei oft genug betont worden. Und wenn die Genossen nach dem Falle des Sozialistengesetzes mit weiteren Ausnahm-

## 7000 Abonnenten gewonnen!

Während des Wahlkampfes hat der

„Vorwärts“

abermals 7000 Abonnenten gewonnen. Die Auflage, die vor der Wahlkampagne 121 000 betrug, hat sich während des Wahlkampfes auf 128 000 erhöht und zur Stunde

erreicht!

Über Kosten bedeutet Kosten! Parteigenossen! Rote Wähler! Sorgt für weitere Verbreitung Eures Sturmbanners! Werbt rastlos neue Abonnenten für den „Vorwärts“!

gesehen verschont geblieben sind, so danken sie das nicht in letzter Linie der parlamentarischen Tätigkeit des gegenwärtigen Parteichefs Passermann.

Indem der Parteivorstand also von den Freisinnigen die schriftliche Versicherung verlangt, daß sie wenigstens in den drei bezeichneten Punkten noch freisinnig bleiben wollen, setzte er sich in den Augen der Genossen wieder auf den hohen Richterstuhl, von dem aus er die Menschheit auch sonst in Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit zu scheiden pflegte. Daß er zurzeit eine etwas komische Figur macht, dessen scheint er sich nicht recht bewußt zu sein.

Aber nicht nur einem renommierten Bedürfnisse genügt die rote Parteiregierung, wenn sie just zwischen Freisinnigen und Nationalliberalen den trennenden Strich zieht und so gar keinen Wert darauf legt, von der reaktionärsten aller Parteien, dem Zentrum, Wirksamkeit gegen ihr antisiberales Verhalten zu fordern; dahinter verbirgt sich auch noch ein, freilich nicht allzu geistvoll erdachtes, taktisches Manöver. Was die sozialdemokratische Parole in der Gruppierung der blindlings-unfähigen Parteien an die Wand malt, soll das Schredgespenst des alten Kartells sein.

Daß die Sozialdemokratie sich bei der Ausgabe ihrer Stichwahlparole nicht von der Rücksicht auf den Gewinn oder Verlust einiger Mandate leiten läßt, sondern von den Interessen der Arbeiterschaft und den Forderungen der politischen Lage, vermag natürlich ein national-liberaler Gemüt, das nie Grundsätze gekannt hat, nicht zu begreifen. Wie gern die Leiter der Nationalliberalen die Wahlhilfe der Sozialdemokratie gegen das Zentrum eintauschten, zeigt der naive Hinweis der „National-Zeitung“ darauf, daß auch die national-liberale Partei nach ihrer Ansicht den Bedingungen unserer Stichwahlparole genügt.

### Oppositionelle Zentrumsantwändlungen?

Die „Germania“, das führende Zentrumsorgan, schreibt über den Wahlausfall:

Wir wollen kein Endurteil aussprechen, bevor das endgültige Ergebnis auch der Stichwahlen vorliegt, aber das dürfen wir behaupten: das Zentrum bleibt nach wie vor eine Partei, mit der die Regierung und die anderen Parteien rechnen müssen. Was man zunächst auch ohne es anzukommen versuchen, die Erfahrung dürfte doch bald lehren, daß sich aus den jetzigen Regierungsparteien keine brauchbare Koalition bilden läßt. Sehr bezeichnend ist, daß die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ in einem offiziellen Artikel über die Wahlen, den sie „Das Volksgericht“ überschreibt, vom Zentrum kein Wort redet, sondern nur ihre Freude über die Niederlage der Sozialdemokratie anspricht. Und doch hatte der Reichsanwalt nicht bloß zum Kampfe gegen die Sozialdemokratie, sondern gegen die „Schwarz-rote Mehrheit“ aufgerufen. Sollte der Inspirator der „Nordd. Allg. Ztg.“ bereits erlanten haben, daß man am Ende doch mit dem Zentrum werben müssen?

Aber wenn dies auch in aller Stärke wiederkehrt, es wird nicht das alte Zentrum sein. Man wollte es durch die Wahlen „erziehen“, es werden aber zunächst seine Wähler sein, die erziehen auf es gewirkt haben, und zwar in einer Weise, die der Regierung nicht übermäßig angenehm sein dürfte. Die Zeit wird's lehren.

Die „Germania“ gibt also auch hier wieder zu, daß das Zentrum sich in seiner bisherigen Politik allzusehr von der Hoffnung auf die Gunst und Gnade der Regierung hat beeinflussen lassen! Sie gelobt den Wählern, die diesmal gegen die Regierung gekämpft haben, feierlichste Beförderung.

Ob das Zentrum die allerdings unverkennbar erzehrerischen Absichten seiner Wähler respektieren wird? Oder ob es sich doch wieder mit Konserverativen und Nationalliberalen in einen kläglichen Wettlauf um die Gunst der politischen und wirtschaftlichen Reaktion einlassen wird?

„Die Zeit wird's lehren.“ Aber auch an den Zentrums-wählern werden diese Lehren der Zeit nicht spurlos vorübergehen! Das unaufhaltbare Vordringen der Sozialdemokratie gerade in den Zentrumsgebieten sollte dem Zentrum ein warnendes Renetel sein!

Der Ruffhauer-Verband der deutschen Kriegervereine, der vor den Wahlen des 25. Januar durch seine im militärischen Kommando-tone gehaltenen Wahsparolen kräftig zu der Rubrik „Humor im Wahlkampf“ beigetragen hat, hat es sich nicht nehmen lassen, auch für die Stichwahl eine Parole gleicher Qualität auszuarbeiten, in der er seine Getreuen gegen die Sozialdemokratie, die Polen und Welfen aufbietet. Es heißt in dem Geschreibsel:

„Unsere Satzungen verlangen von jedem unserer Mitglieder deutsch-nationale und monarchische Gesinnung, Vaterlandsliebe, Treue zu Kaiser und Reich, zu Fürst und Vaterland! Niemand kann Mitglied eines unserer Vereine werden oder bleiben, der diese Gesinnungen nicht teilt, oder ihnen entgegenhandelt. In den östlichen Provinzen darf daher nach unseren Satzungen keiner unserer Kameraden einem Polen seine Stimme geben, welcher großpolnische, auf Auflösung von Teilen des Reiches gerichtete Bestrebungen verfolgt. Ebenso wenig können unsere Mitglieder einen Anhänger der welfischen Partei wählen, welche die bestehenden Grundlagen des größten Bundesstaates, Preußens, nicht anerkennt. Unter allen Umständen aber sind unsere Kameraden verpflichtet, da, wo ein Anhänger einer bürgerlichen Partei mit einem Sozialdemokraten zur Stichwahl steht, dem ersteren und unter keinen Umständen dem Sozialdemokraten ihre Stimme zu geben. Kameraden! Geht alle zur Wahl! Jede fehlende Stimme kann dem Gegner zum Siege verhelfen! Tut alle eure Pflicht! Wählt keinen Sozialdemokraten!“

Elektrischer Bahnbetrieb. Die Erwägungen über die Einrichtung des elektrischen Betriebes auf preussischen Vollbahnen sind, wie nach der „Kieler Ztg.“ aus sicherer Quelle verlautet, im bejahenden Sinne abgeschlossen worden. Zunächst soll auf der 100 Kilometer langen Strecke Altona-Kiel mit dem elektrischen Betrieb ein Versuch gemacht werden, von dessen Ausfall es abhängen wird, ob auch längere Strecken für einen solchen Betrieb in Aussicht zu nehmen sind. Der elektrische Betrieb Altona-Kiel wird nicht allein den Personen-, sondern von vornherein auch den gesamten Güterverkehr umfassen.

### Die Dummheit erntet Prügel!

Dem deutschen Michel widmet unser Hamburger Bruderorgan die bitteren, aber wohlverdienten Verse:

Jetzt, Michel, mach' den Buckel krumm,  
Die Prügel zu empfangen.  
Du warst so blind, Du warst so dumm  
Und bist ins Reh gegangen.  
Pah' auf, wie jetzt die Peitsche faust!  
Pah' auf, wie Dich der Junker laust!  
Wirst Deinen Lohn erhalten.

Ah, Michel, wirst Du niemals klug?  
Dann darfst Du auch nicht klagen  
Und wirst fortan mit Recht und Zug  
Die blauen Striemen tragen.  
Wer selbst sich Prügelmeister wählt,  
Bekommt die Tracht auch aufgepöhl  
Vollwichtig und gefalzen.

So, Michel, tu' nur recht viel Geld  
In Deinen Beutel! Wiehe!  
Hast's ja gewollt, Du Jammerheld;  
Nun mach' man Dir die Rede.  
Gib her! Gib her! Greif in den Sack!  
Gefährliches Schmarotzerpad  
Hast Du zum Herrn erkoren.

Wie, Michel, wird zu Mut' Dir sein,  
Ist erst der Kaufschlüssel verloren!  
Im Regenjammer steht Du's ein:  
Belogen und betrogen.  
Du hast's gewollt! Geschieht Dir recht!  
Hast selber Dich gemacht zum Knecht,  
Die Rute Dir gebunden.

Sieh, Michel, sieh, das kommt davon!  
Ein Tor bist Du, ein Blöder!  
„Für Ehr' und Gut der Nation“...  
Nicht wahr, ein feiner Köder?!  
Dein Gut und Ehr'?! Du armer Wicht!  
Ein Fuhrtritt, und dann murxe nicht!  
Die Dummheit erntet Prügel.

### Ausland.

#### England.

#### Der englisch-amerikanische Zwischenfall in Jamaica.

London, 24. Januar. (Sig. Per.) Die Zurückweisung des amerikanischen Kontor-Admirals Davis durch Sir Alexander Swettenham, den Gouverneur von Jamaica, hat hier viel Aufsehen erregt, da sie als eine Beleidigung der amerikanischen Regierung aufgefaßt wurde. Jedoch ist nicht zu leugnen, daß der Gouverneur gute Gründe für seine Maßregel hatte. Der amerikanische Admiral landete bewaffnete Kavalleriesoldaten, und die Landung geschah entgegen dem Willen des Gouverneurs, der dem Admiral zu verstehen gab, daß Jamaica britisch und nicht marokkanisch oder chinesisch sei. Zudem war nicht die geringste Unordnung auf der Insel zu befürchten, da ja die Regier sehr gut regiert und menschlich behandelt werden. Schließlich kann der Engländer das aufdringliche und proflerische Wesen der Panfrees nicht leiden. Der Zwischenfall ist indes als erledigt zu betrachten, aber zeigt, daß — wie wir unlängst berichteten — eine gewisse Mißstimmung zwischen den beiden Ländern vorhanden ist, und zwar infolge des englisch-japanischen Bündnisses.

#### Ministrielle Aenderungen.

Zum britischen Botschafter in Washington ist Mr. James Bryce, der bisherige Sekretär für Irland, ernannt worden. Bryce ist einer der fähigsten und gelehrtesten Politiker Englands. Sein Buch über das amerikanische Verfassungsleben ist musterhaft. Die Stelle von Bryce erhält Mr. Birrell, der bisherige Unterrichtsminister und Verfasser der liberalen Schulvorlage. Zum Untersekretär für Nord-Monmouthshire, ernannt.

Dem neuen Sekretär für Irland wird in den nächsten Monaten die Aufgabe zufallen, eine Vorlage zugunsten der Ausdehnung der irischen Selbstverwaltung einzubringen und zu vertreten.

# Wahlnachrichten.

## Stimmenzuwachs fast überall!

Je mehr die genaueren, abschließenden Resultate aus den ausgedehnten Wahlkreisen einkommen, um so mehr stellt sich heraus, daß Meldungen, die anscheinend einen großen Stimmenverlust der Sozialdemokratie ergaben, noch unvollständig waren, daß der anscheinend große Stimmenverlust sich in Zunahme verwandelt oder mindestens stark zusammenkrumpft. Ein Beispiel ist **Gottha**, wo wir nach den am Sonnabend vorliegenden Meldungen von 15 237 auf 14 889 Stimmen gesunken sein sollen. Heute wird uns mitgeteilt, daß das abschließende Resultat lautet:

**Woz (Soz.) 16 097.**

**Prinz Hohenlohe (Rischmasch) 18 911.**

Wir haben also in Wirklichkeit um über 1200 Stimmen gewonnen und den Wahlkreis nur verloren, weil die „nationale“ Wahlparole die Nichtwähler in noch stärkerer Anzahl an die Wahlurne brachte, wie das ja auch in Königsberg, Halle Magdeburg, Braunschweig und den beiden Breslauer Kreisen der Fall war, wo wir zwar unterlagen, aber unsere Stimmen beträchtlich vermehrten!

Das Wachstum unserer Partei im rheinisch-westfälischen Industriegebiet ist ferner noch größer, als es zuerst erschien. So wird uns aus Duisburg gemeldet:

Das Enderesultat ist: **Hengsbach 28 250, Jung 33 045, Gronowki 27 522, Czajkowski 5455, Boersch 508.** Wir haben somit einen Zuwachs von 5000 Stimmen gegen 1903. Von 107 000 Wahlberechtigten haben rund 95 000 (also fast 90 Proz.) ihr Wahlrecht ausgeübt.

So werden sich noch mannigfache Stimmensteigerungen herausstellen. Die in diesen Tagen erscheinenden amtlichen Zahlen werden uns die sichere Grundlage für solche Feststellung bieten; vorläufig begnügen wir uns mit diesen beiden Stichproben!

## Sum Wahlaussfall in Hamburg

wird uns geschrieben:

Die Wahlbeteiligung in dieser alten Hochburg unserer Partei betrug in den drei Wahlkreisen 86,4 bzw. 85,6 und 85,8 Proz., mithin im gesamten Staatsgebiet 88 Proz. Im Jahre 1903 betrug die Zahl der Wahlberechtigten 102 937, diesmal 219 502, ist also um 26 565 gestiegen. 1903 wurden insgesamt 100 118 sozialdemokratische und 61 425 bürgerliche Stimmen abgegeben, 1907 dagegen 112 782 sozialdemokratische und 74 105 bürgerliche Stimmen. Trotz aller Kraftanstrengungen der bürgerlichen Parteien ist die Differenz dieselbe geblieben wie 1903. Erfreulich ist die eskalante Niedrigkeit der Wahlrechtsräuber und Schwarzmaacher, deren Hauptvertreter im dritten Kreise kandidierte und dessen Stimmenzahl sich gegen die vorige Wahl um rund 16 000 — von 36 000 auf 20 000 — verringert hat. Auch in den beiden anderen Kreisen ist die Partei der Wahlrechtsräuber arg aufs Haupt geschlagen worden, die in allen drei Kreisen nur 20 107 Stimmen aufbrachten, während auf die Kandidaten der Vereinigten Liberalen, die aus Gegnerschaft zur Wahlrechtung in Hamburg sich zu einer Partei zusammengeschlossen haben, 42 706 Stimmen fielen. Die Antifeministen kommen mit ihren 564 Stimmen nicht mehr in Betracht; diese Partei hat in Hamburg völlig abgewirtschaftet. Die Hoffnung der Gegner, uns wenigstens einen Wahlkreis abzunehmen zu können, wie vielfach vor der Wahl geäußert wurde, ist elend gescheitert.

Der Ausfall der Wahl am 25. Januar ist ein gutes Omen für die am 1. Februar stattfindenden Wahlen zum Hamburger Landesparlament. Den Wahlrechtsräubern wird hoffentlich eine recht derbe Sektion erteilt werden.

## Die Wahl in Nürnberg.

In dem heißen Sturme vom 25. Januar hat sich die alte sozialistische Hochburg Nürnberg glänzend gehalten. Die Gegner hatten die ernsteste Absicht, uns diese Position zu entreißen. Noch am Abend vor dem Wahltage schrieben die liberalen „Nürnberger N. N.“, daß es in Nürnberg ganz sicher zur Stichwahl kommen werde, in der die Sozialdemokraten unbedingt unterliegen würden. Was der Bloß in der Agitation leistete, war bisher noch nie dagewesen, obwohl man schon von jeher in dieser Hinsicht an die stärksten Stöße gewöhnt war. Der an der Spitze des Bloß stehende Freisinn hatte sich aus dem Arsenal des Reichsverbandes die giftigsten Waffen entliehen, mit denen er uns zu vernichten gedachte. In den Versammlungen wurde in bezug auf Verleumdung und Verdächtigung das menschenmögliche getan. In der bürgerlichen politischen Presse erschienen die „Mehreeren ehemaligen Sozialdemokraten“ und die „Früheren Soz.“, die in langen Artikeln allerlei Schleichigkeiten ergabten, deren sie in unserem Lager Zeuge gewesen sein wollten, und die die von „den Arbeitergroßen gemäßen Agitatoren“ aufmarschieren ließen. Hinter diesen „ehemaligen Soz.“ steckten natürlich Hauptlinge des Bloß. Man verteilte an die Arbeiter ein besonderes Flugblatt, um sie gegen die Sozialdemokratie zu verheizen und wieder für den Liberalismus einzufangen; es wurde so dargestellt, als ob die 35 000 sozialistischen Wähler Nürnbergs nur von einer Handvoll „gewissenloser Heber“, „terrorisiert“ und zur Abgabe des sozialistischen Stimmzettels gezwungen würden. Der Bloß pries sich den Arbeitern als der Helfer an, der sie aus dieser Schreckensherrschaft befreien wolle. Auch das Unternehmertum suchte die Arbeiterschaft im „guten Sinne“ zu beeinflussen. In den Elektrizitätswerken wurden Flugblätter verteilt, in denen es zum Gedeihen der Industrie als notwendig erklärt wurde, daß das in den Kolonien angeblüht vorhandene Kupfer nach Deutschland eingeführt werde, in einem vom Verband der bayerischen Metallindustriellen verbreiteten Flugblatt wird nachdrücklich versucht, daß die deutsche Maschinenindustrie auf die Einfuhr nach den Kolonien angewiesen sei! Die verlogene hurtpatriotische Praße wurde nach allen Regeln der Kunst folpertiert, der Freisinn verriet den letzten Rest von Prinzip und Programm, den er vorher noch aufzuweisen hatte. Aber weder Schredschüsse noch Sirenengefang vermochte die Arbeiter zu bestimmen, die Fahne der Sozialdemokratie zu verlassen; sie gaben darauf eine Antwort, die dem Liberalismus gezeigt hat, daß er in Nürnberg endgültig ausgespielt hat. Die Wahlbeteiligung war außerordentlich stark. Sie betrug durchschnittlich 87 Proz., in einzelnen Wahlbezirken weit über 90 Proz. Die Liberalen hatten eine stramme Organisation, die sie und abgequält haben, und es gelang ihnen auch, die bürgerlichen Nichtwähler zur Urne zu peitschen. Das Resultat ist noch nicht vollkommen bekannt, da die Stimmen von einer Anzahl Orten des Landbezirks noch fehlen. Bisher haben

der Sozialdemokrat	35 200 Stimmen
der Bloß	20 500
der Mittelständler	4 100
der Zentrumsmann	3 300

Wir haben eine Stimmenzunahme von circa 6400 zu verzeichnen und die sämtlichen Gegner um circa 7000 Stimmen überflügelt. Die Liberalen und Demokraten haben um 2700 Stimmen zugenommen; der Mittelständler ist zum erstenmal auf dem Plan erschienen, in seinen Stimmen sind auch die der Konservativen Wähler mit enthalten, die etwa 1500 betragen werden. Er hat Niasto gemacht. Hebertsch hat die geringe Stimmenzunahme des Zentrums, die sich auf rund 600 Stimmen beläuft, obwohl sich fast der ganze Jungs nach Nürnberg aus der schwarzen Oberpfalz rekrutiert. Dieses Resultat beweist, daß die oberpfälzischen Arbeiter, wenn sie nach Nürnberg kommen, sich bald der Sozialdemokratie zuwenden.

## Der Wahlaussfall in Ostpreußen.

Aus Königsberg wird uns geschrieben: Trotz einer Stimmenzunahme von 2979 gegen die Hauptwahl 1903 haben wir das Mandat für die Stadt Königsberg, das 16 Jahre lang in sozialdemokratischem Besitz war, an die bürgerlichen Gegner verloren. In den übrigen 16 Wahlkreisen der Provinz haben wir einen Verlust von insgesamt 14 500 sozialdemokratischen Stimmen gegen 1903 zu verzeichnen. In Anbetracht der äußerst schwierigen Verhältnisse, unter denen wir hier plötzlich in die Wahlagitation eintreten mußten, hatten wir unsere Hoffnungen nicht sehr hoch gespannt. Wir wußten wohl, daß wir um die Erhaltung des Mandats in der Stadt Königsberg kämpfen haben würden. Aber den schweren Verlust in der ganzen Provinz hätte doch keiner erwartet. Freilich, wie konnte man auch annehmen, daß die bisherigen Kampfmittel, Lüge, Verleumdung, Drohung, Bestechung und Ruhfärbung der niedrigsten Instanzen unauferlegter Wählermassen mit ungeheurer Gewalt in solch hohem Maße gesteigert werden könnten.

Unsere Parteigenossen in Stadt und Land haben bei der Wahlagitation voll und ganz ihre Pflicht erfüllt. Ja, einzelne haben fast Uebermenschliches in der verhältnismäßig kurzen Zeit geleistet. Aber wir waren unseren mächtigen Gegnern gegenüber von vornherein im Nachteil. Unsere jungen Organisationen in den ländlichen Wahlkreisen der Provinz sind noch nicht derartig ausgebaut, gefestigt und selbständig, um in solch kurzer Zeit in dieser ungünstigen Jahreszeit den diesmal ganz besonders hochgespannten Anforderungen der Wahlarbeit zu genügen. Die Parteigenossen aus Königsberg konnten wenig für das Land tun, denn alle Kräfte wurden für die Wahlarbeit in der Stadt selbst gebraucht. Selbst die Kandidaten der bisher ausfallsvollsten ländlichen Wahlkreise konnten persönlich in ihren Wahlkreisen fast gar nicht agitieren, weil sie von ihrem Wohnort Königsberg aus die ganze Wahlagitation auch der meisten anderen Wahlkreise der Provinz zu betreiben hatten und ihnen außerdem keine Versammlungsorte zur Verfügung standen. Ganz andere Organisationen und Hilfskräfte stehen auf dem Lande aber unseren Gegnern zur Verfügung. Der konservative behördliche Apparat ist außerordentlich zu jeder Jahreszeit. Sobiel Schlamme und pestartiger Unrat ist in so kurzer Zeit wohl noch niemals über die Sozialdemokratie ausgeschüttet worden, wie bei dieser Wahl in Ostpreußen.

So glaubten die Landarbeiter die Sozialdemokraten seien schuld an den teuren Lebensmittelpreisen. Diejenigen kleinen Landwirte, die in letzter Zeit niedrigere Preise für ihre Schweine und Ferkel erhielten, schoben diesen Preisrückgang gleichfalls den Sozialdemokraten in die Schuhe. Arbeiter und kleine Besizer, die bei der vorigen Wahl sozialdemokratisch gewählt hatten, wählten jetzt konservativ oder gar nicht, weil sie ja doch noch immer Rot, Elend und Unrecht erleiden mußten. Und der letzte Rest von Besonnenheit und Ueberlegung wurde den Landarbeitern noch kurz vor der Wahl und am Wahltage selbst durch Verabreichung von Branntwein, Bier und Zigaretten geraubt, welche Dinge, verbunden mit der so selten freundlichen Anrede des Arbeitgebers: „Rinder!“ eine große Wirkung auf viele in Knechtseligkeit aufgewachsene Landarbeiter ausübten. Es gibt Landarbeiter, die das ganze Jahr hindurch vom Gutsherrn beschimpft und geprügelt und benachteiligt worden sind, die bei den Sozialdemokraten Rat und Hilfe suchten. Durch einige freundliche Worte kurz vor der Wahl und 1/2 Liter Branntwein am Wahltage selbst aber sind sie betrogen worden, ihren konservativen Feind zu wählen, um dann nach der Wahl wieder die obligaten Fuhrtille untertänigst in Empfang zu nehmen. Diese große Rasse an blindem Gehorsam gewohnter Landarbeiter, Bauern und Eigenkäten aufzuklären, ist, obgleich von ihnen eine Menge bei den vorigen Wahlen sozialdemokratisch gewählt hatten, der Sozialdemokratie noch nicht gelungen. An sie konnten wir noch nicht heran kommen. Das sind die Heerscharen der konservativen Junker in Ost- und Westpreußen.

Allerdings vergeblich ist die Aufklärungsarbeit der Sozialdemokratie in den letzten Jahren durchaus nicht gewesen. Viele tausend Landarbeiter und kleine Besizer bilden einen festen Stamm unserer Anhänger. Diese unbequemem sozialdemokratischen Stimmen am Wahltage zu beseitigen oder unschädlich zu machen, betrachten die konservativen Wahlmacher als eine ihrer Hauptaufgaben am Wahltage. Wieder sind auch diesmal in den verschiedensten ländlichen Wahllokalen die Wahllokale sorgfältig aufeinander geschichtet und eine Rebenliste der Wähler ist geführt worden. Offene Pappschachteln dienen als Wahlurne. Wähler, die bei der Stimmenzählung dabei sein wollten, wurden aus dem Lokale geworfen usw. Hunderte von Wählern, die erfuhren, daß dieselben Wahlmögelingen wie bei früheren Wahlen in Aussicht standen, gingen überhaupt nicht zur Wahl, weil sie glaubten, uns dadurch zu nützen. Von einigen großen Gütern erfuhren wir, daß die als sozialdemokratische Wähler bekannten Leute am Wahltage außerhalb ihres Wahlbezirks Arbeit angewiesen erhielten, so daß sie nicht rechtzeitig bis zum Schluß der Wahlzeit zurückkehren konnten. Diese und noch viele ähnliche Umstände haben mitgewirkt, um den bedauerlichen Stimmenverlust in den ländlichen Wahlkreisen der Provinz herbeizuführen. Einen erfreulichen, stellenweise erheblichen Stimmenzuwachs haben wir in den Provinzstädten zu verzeichnen, in denen sich der Sieg der neuen Organisationen befindet. Das erfüllt uns mit Freude und Genugtuung. Es wird uns ein Ansporn zu weiterer agitatorischer Tätigkeit und zur weiteren Verbreitung von Aufklärung auch unter der rückständigsten Arbeiterschaft sein. Steht doch hinter uns jetzt schon ein bedeutender seßhafter, furmerprobter Stamm von sozialdemokratischen Wählern des Landproletariats.

## Aus Baden

schreibt man uns: Die badischen Parteigenossen sind mit dem Wahleresultat des 25. Januar zufrieden. Der Mannheimer Sieg gewinnt noch an Bedeutung, wenn man erwägt, daß er diesmal schon im ersten Treffen und ohne die Hilfe bürgerlicher Demokratenstimmen errungen worden ist. Dasselbe gilt für die Resultate in Pforzheim und Karlsruhe, wo früher immerhin etwas bürgerliches Element gegen den Nationalliberalismus mitstimmte. Ueberall verstärkten sich unsere Stimmenzahlen, insbesondere in Freiburg, dann in Heidelberg, Rastatt, Konstanz. Es sind über 20 000 Stimmen mehr auf unsere Kandidaten gefallen, als bei der 1903er Wahl. Die Entscheidung der Stichwahlen in Pforzheim und Karlsruhe wird davon abhängen, wie die zahlreiche Arbeiterschaft, die am 25. Januar noch im bürgerlichen Lager Heeresfolge leistete, sich auf ihr proletarisches Interesse bekennt. Der liberale Bloß ist sehr unfreundlich dem Wahlergebnis behandelt worden; er läßt schon einen seiner drei auf der Strecke, steht für die beiden anderen in einer sehr schwierigen Position zum Zentrum und kann die Ausschichten in Freiburg und Donaueschingen nur dann als hoffnungsvolle bezeichnen, wenn die Sozialdemokratie ihm diese beiden Eifen aus dem Feuer holt, während in Karlsruhe und Pforzheim der Bloß die Sozialdemokratie ihrer beiden Mandate beraubt. Bei dieser Sachlage kann man sich denken, welche Entscheidung das Generalwahlkomitee unserer Partei treffen wird, das am Dienstagabend in Karlsruhe zusammentritt. In der Residenz hat sich die Arbeiterschaft so trefflich gehalten, daß die Sozialdemokratie als Partei an die erste Stelle mit über 10 000 Stimmen gerückt ist. Der „Vollfreund“ wird bald 14 000 Auflage haben. Wir haben in Baden keinen Grund, den Waffengang des 25. Januar zu beklagen. Am 5. Februar wird ebenso tapfer gekämpft werden.

Originell ist der Erfolg der Gastrolle des „Freisinn“, der in seiner Stammburg Lörrach eine Sonderlandtagung aufstellte und mit 1900 Stimmen aus dem ganzen, einst beherrschten 4. Kreise sein politisches Testament machte. Er ruhe in Frieden! Das Zentrum wird seine Macht ungekürzt behaupten; es hat den Wählern den liberalen Müller ins Haus geschleppt.

# Schlagende Wetter!

Schlagende Wetter! Dieser unheimliche Feind des Bergmanns hat wiederum reiche Ernte gehalten. Wie uns ein Privattelegramm aus Aachen bei Keunkirchen meldet, sind heute — Montag früh — auf Zeche Aachen 200—300 Bergarbeiter infolge schlagender Wetter vernichtet. 200—300 Proletarierexistenzen sind vernichtet! Mit einem Schlage! Bis Mittag waren nach der uns zugegangenen Nachricht 20 Tote geborgen. Wie viele von den unten in der Grube Eingeschlossenen das Tageslicht wieder erblickten, darüber läßt sich noch nichts sagen. Vielleicht niemand! Die Summe von Rot und Elend, von Jammer und Trübsal, die das Unglück im Gefolge hat, kann man sich nicht ausmalen, nicht in der ganzen Größe vorstellen.

Geroß, die materiellen Verluste lassen sich berechnen, aber die nackten, kalten, brutalen Zahlen sagen nicht, welche grenzenloses Weh sich hinter ihnen verbirgt; für wie viele Proletarierkinder der Tod des Vaters Unterernährung, Siechtum, Verelendung, Tod, physische und moralische Schäden bedeutet, das kann man nicht erfassen.

Und auf die Lippen drängt sich die Frage: Ruhte das sein? War es ein unabwendbares Geschick, das so furchtbar hauste?

Lange, lange hat man den schlagenden Wetterern ziemlich ohnmächtig gegenüber gestanden. Aber der menschliche Geist ergründete aller Geschehnisse Ursachen. Und mit der fortschreitenden naturwissenschaftlichen Erkenntnis und technischen Entwicklung fand er auch Mittel und Wege, die Ursachen unwirksam zu machen. Pest, Cholera und andere Seuchen sind keine Gottesurteile mehr, denen der Mensch macht- und ratlos gegenübersteht. Und auch der gefährdeten Schlagwetterexplosionen Bedingungen und Möglichkeiten sind längst ergründet. Man kennt längst die Mittel, den Vorbedingungen mit fast absoluter Sicherheit vorzubeugen. Aber die Sicherung der Gesundheit und des Lebens der Bergproletarier kostet Geld. Es sind Vorrichtungen und Anlagen erforderlich, die die Gewinnrate des Kapitals etwas beschneiden. Das ist das Hindernis, die Bergknappen vor den Gefahren zu schützen! Und oft läßt die rücksichtslose Jagd nach Produktion die erforderliche Vorsicht außer Beachtung. Noch erlauben wir uns kein abschließendes Urteil, aber das kann doch schon gesagt werden: wenn nicht eine Reihe unglücklicher Zufälle, die kaum zu berechnen waren, vorliegen, dann hat der Kapitalismus auch diese Massenvernichtung auf dem Gewissen. In der Geschichte des Bergbaues ist aber bisher noch kein Fall zu verzeichnen, bei dem der Kapitalismus sich freisprechen konnte von Schuld.

Der unermüdlichen Agitation, den heftigen Anklagen der Arbeitervertreter gegen die Untätigkeit der Gesetzgebung auf diesem Gebiete ist es zu danken, daß in den letzten Jahren manche Maßnahmen getroffen sind, die die Gefahren der Schlagwetterexplosionen einschränken. Und im allgemeinen kann man auch eine Abnahme der Opfer der Wetterexplosionen konstatieren.

Es wurden in Preußen infolge von Explosionen getötet auf je 1000 beschäftigte Personen:

Durchschnitt 1881—1891	0,517
1891—1900	0,245
1901	0,144
1902	0,022
1903	0,083
1904	0,024
1905	0,029

Damit ist bewiesen, daß die Verhinderung der Menschen vernichtenden Katastrophen durchaus möglich ist. Aber mit dem Größerwerden der einzelnen Betriebe wächst die Gefahr, daß ein einziges Unglück, die Unterlassung der erforderlichen vorbeugenden Maßnahmen, mit einem Schlage Hunderte von Menschenleben vernichtet. Und riesengroß ist die Schuld der herrschenden Gesellschaft, daß sie trotz der dräuenden Gefahren noch längst nicht alles getan hat, der Massenvernichtung wirksam zu steuern. Noch ist in Erinnerung das entsetzliche Unglück auf Zeche „Vorussia“. Für kurze Zeit wurde das öffentliche Gewissen aufgepeitscht, als die unglaubliche Nachlässigkeit auf jener Grube bekannt wurde, als sich herausstellte, daß aus Sparsamkeitsrücksichten die fürchterliche Katastrophe heraufbeschworen worden war!

Nun bringt das Riesenglück auf Zeche „Aachen“ die Sünden des Kapitalismus auf dem Gebiete des Bergarbeiter-schutzes wieder in Erinnerung. Wird man nun endlich den berechtigten Forderungen der Arbeiter Gehör schenken? Oder wird man sich wieder, wie bisher, damit begnügen, sentimentale Redensarten zu verzapfen und die arme Empfindsamkeit des Kapitals nicht durch energische Maßnahmen erschrecken? In den Kreisen derjenigen, die bisher einem gründlichen Bergarbeiter-schutz den schärfsten Widerstand entgegensetzten, bei den Konservativen und Nationalliberalen, herrscht in diesen Tagen großer Jubel über den Sieg, den man mit Hilfe zahlreicher verbündeter Arbeiter über die Arbeiterpartei errungen hat. Eine Anzahl der Vertreter der Arbeiterschaft hat man aus der gesetzgebenden Körperschaft hinausgedrängt. Wird das den Uebermut der Kapitalisten nicht steigern, werden sie nicht noch mehr wie bisher die Forderungen der Arbeiter mißachten? Das ist leider zu befürchten! Und bringen die Stichwahlen jener Gesellschaft noch weitere Erfolge, dann wird man erst recht die Arbeiter mit schönen Redensarten abspeisen oder aber gar ihre Forderungen mit Peitschenhieben beantworten!

Wie jämmerlich es mit dem Arbeiterschutz im allgemeinen, mit dem Bergarbeiter-schutz im besonderen bestellt ist, das illustrieren folgende Zahlen.

	überhaupt	auf 1000
		versich. Personen
1886	2265	6,59
1893	4464	10,60
1898	6823	12,77
1903	9049	14,60
1905	10,066	15,55

Fortgesetzt steigt das Blutmeer! Zu Tausenden und Abertausenden wächst die Zahl der Krüppel und Toten. Und wiederum steht das Proletariat an einem Waffengrab. Wie vieler bedarf es noch, um endlich die herrschende Gesellschaft aufzurütteln? Die Unglücksfälle werden es nicht tun, des Volkes Wille muß das besorgen!

Nach den späteren Mitteilungen stellt sich heraus, daß das Unglück noch größer ist, als zuerst angenommen wurde. Es wird telegraphiert:

St. Johann, 28. Januar. Das Schlagwetterunglück in der Grube „Aachen“ ereignete sich heute morgen 7 1/2 Uhr in der fünften

**Tiefbauföhle.** Durch die Gewalt der Explosion wurde die Strecke verhängt und es sind etwa 250 Bergleute eingeschlossen, über deren Schicksal noch nichts bekannt ist. In der nicht verhängten Strecke wurden etwa 10 gräßlich verstümmelte Leichen und viele schwer und leicht Verletzte geborgen. Die Rettungsmannschaften euskalten eine siederhafte Tätigkeit, es ist ihnen aber noch nicht gelungen, an die Verhängten zu gelangen.

**St. Johann, 28. Januar.** Die Meldungen über die Zahl der Verunglückten lauten noch unbestimmt. Nach Mitteilung der Bergwerksdirektion St. Johann sind rund 100 Tote geborgen. Nach einer anderen Meldung eines Augenzeugen sind 125 Tote geborgen und noch mindestens 300 verhängt.

**Offen, 28. Januar.** Wie die Zentralfstelle des christlichen Bergarbeiterverbandes mitteilt, sind bis jetzt auf der Grube Hedden 164 Tote und 17 Schwerverletzte geborgen.

**Heden, 28. Januar. (B. T. W.)** Von den zutage geförderten Leichen konnten nur 24 erkannt werden. Die Rettungsabteilungen der übrigen Saargruben sowie der Grube „Brandenhausen“ mußten gegen 8 Uhr ihre eifrigen Arbeiten einstellen, da neue Explosionen befürchtet wurden. Die Grube brennt noch.

**Heden, 28. Januar. (B. T. W.)** Von den 250 in die Grube eingefahrenen Bergleuten konnten 50 gerettet werden. Die noch in der Grube befindlichen Arbeiter gelten für verloren. Der durch die Explosion hervorgerufene Brand bedroht die Rettungsmannschaften und zwingt sie zum Rückzuge. 23 Leichtverletzte wurden ins Reutlingerener Stättenlazarett gebracht.

**Saarbrücken, 28. Januar.** Das Grubenunglück im königlichen Saarbergwerk „Heden“ ist, was den Verlust an Menschenleben betrifft, das größte, welches sich bisher in dem hiesigen Revier ereignete. Die Unglücksstätte ist 2000 Meter in nordwestlicher Richtung vom Förderstich entfernt. Die Strecke ist teilweise durch Pferdefeichen gesperrt, dadurch werden die Rettungsarbeiten ungemün erleichtert. Von den 600 Mann, welche zur Frühlicht abfuhren, konnten sich drei Abteilungen in Stärke von etwa 400 Mann durch den Gegenstich bei Wildrod retten. Die übrigen 150 Mann befinden sich größtenteils im zusammengebrochenen Schacht und gelten als unrettbar verloren. Die Rettungsmannschaften der umliegenden Gruben arbeiten unter Leitung des Vorsitzenden der königlichen Bergdirektion, Geheimrat Krämmel, mit größter Eifer, können aber der giftigen Nachschwaden wegen nur sehr langsam vordringen. Auf der offenen Strecke wurden bis zur Stunde 25 scharflich verstümmelte und verbrannte Leichen gefunden. Werkbeamte versichern dem Korrespondenten der „Frankf. Ztg.“ heute mittags am Schacht, daß die Rettungsarbeiten mindestens eine Woche beanspruchen würden. Die Grube wird von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge umlagert. Verzerrte Szenen spielen sich ab, wenn eine neue Diabodst vom Schacht herübergetragen wird.

**Levin, 28. Januar.** Von den 812 Bergleuten, die heute früh in den Schacht herabgelassen waren, kommen immer mehr zu Tage, es fehlen jedoch noch mehr als 50, die, wie es heißt, bei den verschiedenen Rettungsarbeiten in der Tiefe beschäftigt sind. Zahlreiche Direktoren der in der Nähe befindlichen Gruben sind zur Stelle. Man bemerkt auch eine Gruppe Rettungsmannschaften aus Courrières, die mit ihrer besonderen Ausrüstung angekommen sind.

### Eine zweite Explosion.

Wie die Rettungsarbeiten zeitweilig unmöglich machte, fand heute abend in der von der Katastrophe heimgesuchten Grube statt. Es wird über das neue Unglück berichtet:

**St. Johann, 28. Januar.** Bis um 5 Uhr förderten die Rettungsmannschaften, welche von sämtlichen königlichen Saargruben herbeigerufen waren, 77 Leichen zu Tage, dann brach Feuer in der Grube aus. Alle Rettungsmannschaften wurden zurückbeordert, und eben waren die letzten oben glücklich angekommen, als eine neue heftige Detonation gehört wurde. Eine neue Explosion hatte stattgefunden, durch die aber niemand verletzt wurde. Die fünfte Tiefsohle gilt als verloren. Zurzeit beauftragt die oberen Grubenbeamten über weitere Maßnahmen, des Feuers Herr zu werden. Die geborgenen Leichen sind nur zum kleinsten Teile zu erkennen; sie liegen in den Verleichenäusern. Man wird morgen die Angehörigen zulassen. Die Rettungsmannschaften wurden ebenfalls entlassen mit der Weisung, sich morgen zum Wiederkommen bereit zu halten.

## Aus Industrie und Handel.

**Schau der nationalen Arbeit.** Der Verband sächsischer Industrieller hat eine Umfrage über die Auswanderung von Industriellen infolge der neuen Handelsverträge veranstaltet. Unter den Antworten befinden sich folgende: Aus der Eisenindustrie wird berichtet: „Der nicht über genügendes Kapital verfügt, um in Rußland und Oesterreich Filialfabriken einzurichten zu können, der muß auf jedes Geschäft mit diesen Ländern in Zukunft verzichten.“ Ein Urteil aus der hochentwickelten sächsischen Papierfabrikation lautet: „Die Ausfuhr nach den Vertragsländern wird schwierig, wenn nicht unmöglich werden. Unter diesen Umständen bleibt wohl weiter nichts übrig, als im Ausland Filialen zu gründen.“ Ein Fabrikant, der Luxuspapiere herstellt, sagt: „Ich habe, da ich zwei Drittel meiner Erzeugung exportiere, mich bereits mit dem Gedanken vertraut gemacht, mit meiner Fabrikation nach der Schweiz oder nach Frankreich zu übersiedeln.“ Eine Fabrik für gepöpte Papierwaren, die nach Oesterreich-Ungarn nicht mehr exportieren kann, hat dort eine größere Fabrik angekauft, um in ihr die nach jenen Ländern bestimmten Waren herzustellen. Eine Fabrik für gepöpte Papierwaren, Geviertanzstahl und Abzweigbrücken teilt mit: „Durch die hohen Eingangszölle wird mir mein Absatzgebiet in Oesterreich verloren gehen und ich sehe bereits in Unterhandlung in Oesterreich, die Fabrikation der bisher hier angefertigten Artikel nach dort zu verlegen und die von mir geplanten Vergrößerungen meiner Fabrik zu unterlassen.“

**Das Geschäft blüht.** Der Betriebsüberschuss der Harrener Bergbau-Aktiengesellschaft betrug im 4. Quartal 1906 (74 Arbeitstage) 4 146 000 M. gegen 3 720 000 M. (78 Arbeitstage) im vierten Quartal 1905.

Durch Störungen des Betriebes infolge ungenügender und unregelmäßiger Wagensetzung sowie Arbeitermangels blieb die Kohlenförderung des sonst stärksten Vierteljahres gegen das Sommerdritteljahr zurück.

Im letzten Quartal wurde pro Arbeitstag gegenüber der gleichen Zeit 1905 ein Mehr von 426 000 M. erzielt, obwohl Betriebsstörungen die Förderung behinderten.

**Erhöhter Gewinn.** Das Steinföhlenbergwerk Graf Bismarck brachte im letzten Vierteljahr 1906 einen Heberlauf von 1 427 943 Mark heraus, gegen das dritte Quartal 417 257 M., oder 41,4 Proz. mehr.

**Untes Geschäft.** Eine Dividende von 14 Prozent gegen 18 Prozent für 1905 sollen die Aktionäre der Opperler Portland-Zementfabriken für das letzte Geschäftsjahr erhalten. — Von 9 auf 11 Prozent geht die Dividende der Oberschlesischen Portlandwerke zu Groß-Strehly hinauf. —

Die Maschinenfabrik Wegelin u. Hühner, Akt.-Ges. in Halle, schlägt für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 10 Prozent, 8 Proz. im Vorjahre. — Die Schlesische Zinnbleiwerk-Gesellschaft, Aktiengesellschaft in Breslau, hat einen Reingewinn von 348 000 M. erzielt, woraus 8 Prozent Dividende verteilt werden sollen. —

Der Reinerlös der Gothaer Feuerversicherungsanstalt beträgt für das letzte Jahr 16 800 000 Mark, 18 845 000 Mark für 1905. — Die Schmalzholzer Portlandzementwerke bringen bei erhöhter Abschreibung 11 Prozent Dividende heraus.

**Die elektrische Kraft in Italien.** Das italienische Generalinspektorat für Industrie und Handel hat die Statistik der am 1. Januar 1904 in der Halbinsel gebrauchten elektrischen Energie veröffentlicht. In Industrie, Landwirtschaft und Verkehr waren im ganzen 3 Millionen Dynamo-Pferdestärken in Gebrauch, ausgenommen der an Bord der Schiffe der Kriegsmarine entwickelten Energie und der aus den Wasserläufen entnommenen, die keiner Staatssteuer unterliegen. Auf die Landwirtschaft entfallen 165 000 Pferdestärken, auf die Industrie 980 000, auf die Transporte zu Lande und auf den Binnenverkehr 1 495 000, auf die Transporte zur See und den Seehandel 845 000 und schließlich auf die Arsenalen des Kriegs- und Marineministeriums 15 000 Pferdestärken.

## Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

**Achtung, Mitglieder des Metallarbeiterverbandes!** Die Fragearten für die Feststellung der Zahl der „Vorwärts“-Wähler sowie der Mitglieder der Wahlvereine sind jetzt an die Vertrauensleute verschickt worden.

Die Karten müssen innerhalb einer Woche zurück sein. Sollten Vertrauensleute keine Karten erhalten haben, so ersuchen wir, dieselben im Bureau, Engel-Ufer 15, zu fordern. In kleineren Betrieben, die vielleicht keinen Vertrauensmann haben, kann ein anderer Kollege die Ausfüllung der Fragearten übernehmen. Wo die Vertrauensleute lässig sein sollten, bitten wir die Mitglieder, den Vertrauensmann zu mahnen. Es dürfen nur diejenigen als politisch organisiert oder als „Vorwärts“-Wähler eingetragen werden, die dem Vertrauensmann das Mitgliedsbuch eines Wahlvereins bezw. dem „Vorwärts“-Luitung gezeigt haben.

### Der Kampf in der Holzindustrie.

Wie durch die Kontrolle des Holzarbeiterverbandes festgestellt wurde, hat sich die Zahl der Ausgesperrten am Freitag und Sonnabend der vorigen Woche um 194 und 304 vermehrt. Darunter sind jedoch viele, die lediglich wegen Mangel an Arbeit entlassen worden sind.

Wie die „Holzarbeiter-Zeitung“ mitteilt, ist es dem Einfluß des Herrn Rahardt gelungen, die Unternehmer in Leipzig, Dresden und Werdau zur Kündigung der mit dem Holzarbeiterverband abgeschlossenen Verträge zu bewegen. In den genannten Orten läuft das Vertragsverhältnis am 1. April ab. Die Kündigung ist im Hinblick auf die Berliner Aussperrung erfolgt. Die Unternehmer in Düsseldorf drängen dagegen, ebenfalls unter ausdrücklicher Hinweis auf die Berliner Aussperrung auf den Abschluß eines Vertrages hin. Der Arbeitgeberverband hat also wohl einen großen allgemeinen Kampf gegen den Holzarbeiterverband in ganz Deutschland vor.

Die Situation in Berlin beurteilt die „Holzarbeiter-Zeitung“ im wesentlichen so wie wir. Sie schreibt in ihrer neuesten Nummer, daß, wenn die Beschlüsse der Unternehmer strikte ausgeführt worden wären, die Aussperrung einen weit größeren Umfang angenommen haben müßte. Viele Unternehmer sehen ein, daß ihre Fugter eine ungerechte Sache vertreten und deshalb werde den Beschlüssen nur widerwillig Folge geleistet. Viele Arbeitgeber hätten das auch den Aussperrten zu verstehen gegeben und sich wegen der Entlassungen gewissermaßen entschuldigt, indem sie sagten, sie seien ja gezwungen, sich an die Beschlüsse zu halten, sie selbst aber wären gegen die Aussperrung. Nur vereinzelte Firmen, nämlich solche, die erst neue Mitglieder der Arbeitgeberorganisation sind, sperren bis zum 14. Januar alle Arbeiter aus. Die übrigen Unternehmer entlassen nur die Arbeiter, die sie entbehren konnten. Es wurden dort trotz des Beschlusses der Arbeitgeber neue Akkorde vergeben, ja sogar nach dem 12. Januar wurde noch zugeschnitten und die Lohnarbeiter im Betriebe behalten. Selbst Vorstandsmittglieder und Vorsitzende der Meister hätten es nicht anders gemacht. Die „Holzarbeiter-Zeitung“ führt zehn Firmen an, bei denen Lohnarbeiter, die keine Kündigung hatten und Akkordarbeiter, die bei Befolgung der Meisterbeschlüsse hätten entlassen werden müssen, weiter beschäftigt wurden. In allen diesen Betrieben sei die Mehrzahl der Arbeiter weiter beschäftigt worden. Es handelte sich um die Herstellung besserer Arbeiter, und in allen derartigen Fällen hat der Holzarbeiterverband dafür gesorgt, daß die von diesen Firmen nicht ausgesperrten Arbeiter die Arbeit niederlegten. So wurde die Fertigkeit elliger Arbeiter verhindert.

Die „Holzarbeiter-Zeitung“ meint, in dieser Woche werde sich der Kampf noch bedeutend verschärfen. In zahlreichen Betrieben werde die Aussperrung weitere Fortschritte machen. An eine Beilegung des Kampfes sei nicht zu denken. Jetzt müsse der Verband zeigen, daß er imstande ist, den Angriff der Unternehmer abzuwehren, selbst wenn der Opfermut seiner Mitglieder auf eine harte Probe gestellt wird.

### Erklärung!

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ bringt in seiner Nummer 80 einen Bericht der Versammlung der Väterinnung (Germania) zu Berlin, der auch in anderen Zeitungen Aufnahme gefunden hat.

Nach diesem Bericht hat der Altmeister Müller gesagt: „Jetzt haben nun die Gesellen erklärt, daß sie nicht weiter verhandeln wollen und die Arbeiten der gemeinsamen Kommission von Meistern und Gesellen als erledigt ansehen.“

Diese Darstellung des Herrn Müller entspricht nicht den Tatsachen und ist nur darauf berechnet, in der Bevölkerung den Anschein zu erwecken, als wollten die Gesellen den Kampf heraufbeschwören.

Demgegenüber erklärt der unterzeichnete Väterverband, daß die Gesellenvertreter nach wie vor gern bereit sind, auf der Grundlage des Vertrages weiter zu verhandeln, daß sie es aber ablehnen müssen, in die Auslegungen des Vertrages durch die Innungsvertreter einzuwilligen. Nach wie vor sind die Gesellenvertreter bereit, die schwebenden Differenzen einem unparteiischen Schiedsgericht, wie es die Beilegung im Einigungsamt des Berliner Gewerbegerichtes vorgelesen hat, zu unterbreiten. Ein diesbezüglicher Vorschlag ist im Auftrage einer öffentlichen Gesellenversammlung auch den Innungsvertretern durch den Väterverband gemacht, von den Innungen aber mit dem Hinweis abgelehnt worden, daß die Innungen nur das Innungsschiedsgericht anerkennen können, und daß andererseits die Innungen den Väterverband weder als die gesetzliche, noch als die alleinige Vertretung der Vätergesellen von Berlin anerkennen können.

Daraus geht wohl wohl zur Genüge hervor, daß nicht die Gesellen die Verhandlungen abgebrochen haben, sondern daß die Innungsvertreter selbst nicht mehr mit den Vertretern des Verbandes verhandeln wollen. Die Gesellenvertreter, einschließlich der beteiligten Gesellenausschüsse, stellen nach wie vor auf dem Standpunkt, daß das Einigungsamt des Berliner Gewerbegerichtes in dieser Sache einen völlig unparteiischen Schiedspruch zu fällen hat und sind jederzeit bereit, demselben die schwebenden Differenzen zu unterbreiten. Das Innungsschiedsgericht aber können die Gesellen seiner ganzen Zusammensetzung und Verfassung nach nicht als unparteiisch anerkennen.

Die Ortsverwaltung Berlin des deutschen Väterverbandes.  
Im Auftrage: Franz Schneider.

### Zur Aussperrung der Automobilfahrer.

Am Montagvormittag versammelten sich die ausgesperrten Automobilfahrer vollständig im Scherers Hof. R. Kettig referierte über die Lage und gab den Gehalt der Befriedigung, das alle befehle, Ausdruck, indem er mit Stolz darauf hinwies, daß am Schluß der vierten Woche noch alle ausgesperrten einmütig zusammenstehen. Um aber von neuem den guten Willen zum Frieden zu beweisen, hat die Kommission einen neuen Tarifvertrag ausgearbeitet, den Kettig der Versammlung vorlegte. Die Hauptpunkte des Vertrages bestehen darin, daß die Fahrer mit 20 Proz. der Gesamteinnahme und 150 M. Tagelohn zufrieden sein wollen; bezüglich des Wagenwaschens wird vorgeschlagen, daß bei weniger als 10 M. Einnahme der Unternehmer das Waschgeld trägt und von der zehnten Mark an der Fahrer 50 Pf. für das Wagenwaschen bezahlt; ferner soll der Arbeiter nachweis der Fahrerorganisation anerkannt werden. Dieser Vertrag soll den einzelnen Unternehmern zur Annahme unterbreitet werden, denn man hat Grund zu der Annahme, daß verschiedene gern darauf eingehen werden. Die Vertrauensmänner erklärten sich mit einer Majorität für diese Vorschläge, aber in der Versammlung wurde manche Opposition erhoben; viele Fahrer waren entschlossen, festzuhalten an den alten Bedingungen. Eine geheime Abstimmung ergab 172 Stimmen für den neuen Vorschlag, 151 dagegen und verschärfte unzulässige Stimmen. Die Abstimmung zeigt, daß der Kampfsmut noch rege ist, obgleich die Unternehmer erst letzten Freitag wieder beschlossen hatten, keine Verhandlungen mit der Organisation zu führen und die Aussperrung fortzusetzen. Ein anderer Beschluß der Unternehmer, eine Fahrschule unter behördlicher Aufsicht zu errichten, wurde in der Versammlung besprochen. Die Organisation ist auch für eine ordentliche Fahrschule, wünscht aber bei der Leitung einer solchen Schule eine Vertretung oder fordert die Einrichtung der Schule durch die Stadt Berlin aus Gründen der Verkehrssicherheit.

Am Sonnabend wurde auch der Betrieb Magim (elektrisch betriebene Wagen), wo etwa 20 Fahrer arbeiten, eingestellt, angeblich, weil er sich nicht mehr zentriere. Die Fahrer glauben aber, daß die Bestler hier einem Bruch der Unternehmer-Organisation nachgegeben haben. Der neue Vorschlag, den die Arbeiter nach dem Versammlungsbefehl machen, bedeutet immer noch eine Reduktion des Lohnes um 17 1/2 Proz., während 83 Prozent von den Unternehmern beabsichtigt waren. Somit beweisen die ausgesperrten ein Entgegenkommen, das von den Unternehmern gewürdigt werden sollte. — Wie bekannt gemacht wurde, wird die Organisation den Aussperrten für den 1. Februar einen Mietszuschuß bewilligen.

### Achtung! Ausfuhr und Arbeiter!

Die Arbeiter von der Firma Steiner u. Co., Scharnhorststraße 34/35, befinden sich wegen Aufregung ihrer Lohnkommission seit Sonnabend mittag im Auslande. In Betracht kommen 10 Kollegen. Außer drei angeordneten Arbeitswilligen und den bei der Firma beschäftigten Ausfuhrern, die alle Streikverweigerung leisten, konnte die Firma weitere Arbeitswillige nicht bekommen. Der Kampf sieht für die Streikenden ziemlich gut. Alle Arbeitssuchenden werden ersucht, die Firma bis auf weiteres strengstens zu meiden.

Zentralverband der Handels- und Transportarbeiter, Ortsverwaltung Berlin II.

**Achtung, Bauarbeiter!** Wegen Tarifbruches ist die Firma Müller, Kochstraße 14, für Tapezierer (Kleber) gesperrt. Der Bau befindet sich Steinplatz Nr. 4, Unternehmer Lau. Wir ersuchen die Bauarbeiter, eventuell arbeitende Kleber auf ihre Pflicht aufmerksam zu machen. Die Vorgesetzten-Kommission.

### Deutsches Reich.

Der Fleischerstreik in Eisenberg dauert fort. Die Gesellen haben das Gewerbegericht als Einigungsamt angerufen. Die Wurfmaschinen verlangen jedoch bedingungslose Wiederaufnahme der Arbeit. Die Einstellung der Gesellen soll außerdem nur dann erfolgen, wenn sich dieselben einzeln melden und aus der Organisation austreten. Außerdem soll unter den sich Meldenden eine Auslese stattfinden. Dieses Ansinnen lehnten die Gesellen ab. Das Gewerbegericht in Eisenberg hat über die in Betracht kommenden Wurfmaschinen den Beschlus verhängt.

### Ausland.

Wie man freitende finnische Landarbeiter behandelt. Auf dem Gute Kauko, nicht weit von Tammerfors, sind dieser Tage 103 freitende Hinterlassen aus ihren Wohnungen vertrieben worden, mit Weib und Kind hinaus in den strengen finnländischen Winter. Nicht weniger als 33 Schubleute und Gendarmen waren aufgeboden, um dieses Werk zu vollbringen. Die Fenster und Türen wurden entfernt, die Oefen niedergebissen, um es den Streikenden unmöglich zu machen, in ihre Hütten zurückzukehren. Der Gutsherr, ein Baron mit dem langen Namen Standerisjöld-Nordenstam, war natürlich in seinem „Recht“, denn das Gesetz bestimmt, daß Hinterlassene, das Wohnungsrecht einbüßen. Die Arbeiterchaft von Tammerfors hat in einer von Tausenden besuchten Demonstrationenversammlung gegen die unmenschlich herzlose Gewalttat protestiert und ruft das ganze Proletariat Finnlands auf, wirksame Maßnahmen dagegen zu ergreifen.

### Eingegangene Druckschriften.

**Druckschriften des Deutschen Reichsbundes.** Heft 2. Romemus und Treuehüte, von G. Schmidt. Preis 60 Pf. Verlag: E. Dreierbach, Stadtwache 1. B.  
**Zeitschrift für Tagelöhner, Tagelöhner und Tagelöhner.** von H. Ehner. Monatlich zweimal. Vierteljährlich 2,50 M. Verlag: E. Heymann, Berlin W. 8.  
**Das Dreierwahlrecht.** von G. Cuny. Preis 60 Pf. Selbstverlag, Wiesloch in Baden.  
**Der deutsche Metallarbeiterverband im Jahre 1905.** Rahe- und Gumbach für Verhandlungsmaterial. Herausgegeben vom Vorstand des deutschen Metallarbeiterverbandes in Stuttgart. 300 Seiten. Selbstverlag in Stuttgart.  
**Reclams Universallexikon.** Heft 17. Preis 80 Pf. Verlag: Reclam in Leipzig.

## Letzte Nachrichten und Depeschen.

### Sulbergexplosion.

**Karlshede, 28. Januar.** In Kommerwoide bei Offenbach ereignete sich gestern laut badischer Presse eine Sulbergexplosion, bei der fünf Personen schwere Verletzungen davontrugen.

### Schweres Eisenbahnunglück.

**Brüssel, 28. Januar. (B. S.)** Nach einer Depesche aus Boma fand zwischen Notadi und Leopoldville (Kongo) ein Eisenbahnunglück statt. 29 Eingeborene wurden getötet, viele verwundet.

### Die Macht der Trübsal.

**Washington, 28. Januar. (B. T. W.)** Der Bericht der Kommission für den zwischenstaatlichen Handel über die Beziehungen der Eisenbahngesellschaften zu den Ölproduzenten tabelt scharf das Verhalten der Standard Oil Company, ihre Konkurrenten zu unterdrücken und erklärt, das ganze Eisenbahnsystem habe Vorzugstarife für die Standard Oil Company. Es könne daher für die Regierung die Notwendigkeit eintreten, Tarifbestimmungen festzusetzen.

# Stichwahlen!

In der Provinz Brandenburg sind wir an sechs Stichwahlen beteiligt:

## 1. in Potsdam-Osthavelland

Sozialdemokratischer Kandidat: **Dr. Karl Liebknecht.**

## 2. in Westhavelland

Sozialdemokratischer Kandidat: **Heinrich Peus.**

## 3. in Ober-Barnim

Sozialdemokratischer Kandidat: **Bernhard Bruns.**

## 4. in Zauch-Belzig-Tüterbog-Ludewalderode

Sozialdemokratischer Kandidat: **Ferdinand Ewald.**

## 5. in Frankfurt-Lebus

Sozialdemokratischer Kandidat: **Dr. Heinrich Braun.**

## 6. in Rottbus-Spremberg

Sozialdemokratischer Kandidat: **Dr. Alfred Bernstein.**

### Die russische Revolution.

#### Die Wahlen.

Bei dem viestufigen Wahlsystem in Rußland sind die Wahltermine für die einzelnen Orte ganz verschieden. Allmählich treffen auch aus den entfernteren Orten die Meldungen über das Wahlergebnis ein. Die „ersten Schwalben“ bringen der Stolypinischen Regierung wenig erfreuliches. So wird aus Aschabad in Transkaspien gemeldet, daß von den 8000 dortigen Wählern sich 1791, d. h. über 60 Proz., zur Wahlmännerwahl eingestellt hatten. Der Blod der oppositionellen Elemente hat einen glänzenden Sieg davongetragen: Sämtliche 22 von ihm aufgestellte Kandidaten wurden gewählt. Für die einzelnen Kandidaten der Linksparteien wurden zwischen 1428 und 1806 Stimmen abgegeben. Die Rechtsparteien haben im ganzen 205—266 Stimmen bekommen, trotzdem die Schwarzhandwerker ihre Aufrufe in kolossalen Mengen verbreitet hatten. Besonders regte war die Agitation der schwarzen Bande unter den Berbern, denen die Polizei überdies ihre Ausweisung in Aussicht gestellt hatte, wenn sie nicht für die Kandidaten der Rechten stimmen würden! —

Petersburg, 26. Januar. (B. T. B.) Nach den bisherigen Ergebnissen der gestern und heute stattgehabten Vertrauensmännerwahlen von Arbeitern und Kleingrundbesitzern in 23 Gouvernements sind 1831 Vertrauensmänner gewählt, von denen 900 der Rechten, 458 den Gemäßigten, 35 den Radikalen und 238 den Sozialisten angehören. Von 682 von den Kleingrundbesitzern gewählten Vertrauensmännern gehören 362 dem geistlichen Stande an. Im Bezirk Masjansk (Gouvernement Charkow) sind von 82 gewählten Vertrauensmännern 27 deutsche Kolonisten, die sämtlich der gemäßigten Richtung angehören.

Petersburg, 27. Januar. (B. T. B.) Die Fortsetzung der Wahlen der Arbeiterkurie der Stadt Petersburg ergab folgendes Resultat: Gewählt sind 138 Vertrauensmänner, darunter 77 linke Parteiloze, 1 rechter Parteilozer, 4 gemäßigte Parteiloze, 1 Oktoberist, 3 Kadetten, 31 Sozialdemokraten, 11 Sozialrevolutionäre. In Moskau haben die Wahlen der Arbeiterkurie in 28 Stadtteilen von 43 folgendes Ergebnis gehabt: Gewählt sind 9 Monarchisten, 97 rechte Parteiloze, 3 Sozialrevolutionäre, 52 Sozialdemokraten, 25 Kadetten und 6 Oktoberisten.

#### Die Mörder Herzensteins.

Petersburg, 26. Januar. (Eig. Ber.)

Wie Ihr Korrespondent erfährt, ist gestern nur der eine Mörder Herzensteins, Sergei Alexandrow, verhaftet worden. Die beiden anderen Zaritschen und Popolew, sind verschwunden! Sie hätten gar manches erzählen können, da sie ja im „Vollverband“ eine führende Rolle spielten und über seine Unternehmungen gut unterrichtet waren. Auch die übrigen Angeklagten, der Gouvernementssekretär Kusnezow, ferner Polatonow, Gudlin, Belajew, Truchatschew findet die Polizei nicht, trotzdem sie sich die ganze Zeit in Petersburg aufhielten, von hier aus eifrig die Agitation betrieben, die Erwähnung bereiteten, mit Gouverneuren konferierten und der Polizei gut bekannt waren. Die Ergebnisse der Vortuntersuchung der finnischen Behörden waren dem Justizminister schon vor einiger Zeit eingehändigt worden, und doch hat man die Schuldigen entfliehen lassen. Das war ja auch zu erwarten. Der Prozeß ist bis zum 21. Februar vertagt. —

### Die sozialdemokratische Presse über den Wahlausfall.

Hamburger Echo:

Die Gegner versuchen selbstverständlich ein Jubelgeschrei über diese „erste Niederlage“ der Sozialdemokratie, die sie den politischen Blinden aufschwängen möchten als „hocherfreuliches Beweiskraft“, daß in den breiten Schichten des deutschen Volkes, welche sich bisher in Unzufriedenheit und Verblendung vielfach der Sozialdemokratie zugewandt hatten, der nationale Sinn doch nicht erschollen, sondern durch die Ereignisse und Wahrnehmungen der letzten Zeit in erfreulicher Weise wachgerüttelt und neu belebt worden ist. So werden die Leser der gegnerischen Presse auch noch nach der Wahl getäuscht. Die Freude, wenn sie überhaupt echt und nicht bloß erheuchelt ist, wird nicht lange dauern. Man hat die Sozialdemokratie um ihren Dreimillionenstolz von 1903 aufs bitterste belächelt. Aber die Freude werden die Gegner wohl auch diesmal nicht erleben, daß die drei Millionen verschwinden. Es ist vielmehr alle Aussicht, daß sich unsere Stimmenzahl in ganz Deutschland weit über die drei Millionen hinausgehoben hat. Die vorliegenden Zahlenresultate sind ja noch schwankend, zum Teil sind sie noch nicht vollständig und werden ergänzt werden müssen. Aber in vielen Wahlkreisen, auch in solchen, die uns verloren gegangen sind, haben wir erheblichen Zuwachs gehabt.

Hamburg brachte circa 13 000 sozialdemokratische Stimmen mehr auf, Berlin über 32 000, Bremen circa 2000, Hannover 7000, Rürnberg 6000, Mannheim fast 5000, Köln 2500, Frankfurt a. M. 8500, Erlangen-Fürth 2500. Und von den verlorenen Wahlkreisen Magdeburg 3500 mehr, Breslau-West 2200, Breslau-Ost 1700, Halle 1100. Zu den weniger erfreulichen Ausnahmen gehören einige sächsische Kreise, darunter leider auch Leipzig-Land. Das sind nur wenige herausgegriffene Beispiele; eine annähernd vollständige Uebersicht wird sich erst in einiger Zeit gewinnen lassen. Die Beispiele genügen, um zu der Hoffnung zu berechtigen, daß das Endergebnis sein wird kein Abgang, sondern neuer Zustrom zu der Zahl unserer Anhänger.

Darum jubeln die Gegner zu früh, wenn sie von einer Befestigung der Sozialdemokratie reden. Nicht besiegt, nur überstimmt sind wir, aberstimmt von dem Abzug der Millionenwählerschaft, der nicht aus Ueberzeugung wählt, sondern zuschlägt, auf wen man ihn gerade bebt, wenn es überhaupt gelingt, ihn aus dem Sattel zu weiden. Mit dieser Truppe können Bülow und seine Gefolgschaft wahrlich keinen Staat machen, trotz des ersehnten „Sieges“, der sich, je genauer man ihn betrachtet, immer mehr herausstellen wird als „Siege“ der Dummen und Faulen!

#### Leipziger Volkszeitung:

Trotz alledem können wir aber nur wiederholen, daß nicht der geringste Grund vorliegt, die Triumphe der Ordnungsbreiter mit sozialdemokratischen Flagellicien zu begleiten. Was für bürgerliche Parteien eine schwere Niederlage sein mag, das ist für uns nur eine historische Erfahrung. Unser Ziel ist unanwendbar wie der Polarstern: die Befreiung der Arbeiterklasse aus den Fesseln der Lohnsklaverei, aber zu diesem Ziele führen viele Wege, und so unbeweglich unser Prinzip ist, so beweglich ist unsere Taktik. Das allgemeine Stimmrecht ist für uns nicht das, sondern nur ein Werkzeug, um unseren Sieg vorzubereiten, und wenn es uns nach den großen Forderungen, die wir ihm verdanken, auch einmal die Würden zeigt, die jedes Recht innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft aus sich entwickelt, so wollen wir ihm für die heilsame Lehre sehr dankbar sein. Sicherlich ist sie bitter für die unzähligen Genossen, die in den letzten Wochen mit der Erschöpfung ihrer letzten Kraft gearbeitet haben, ohne Anspruch auf Dank und Lohn, allein getrieben von der uneigennütigen Begeisterung für unsere große Sache, und die sich nunmehr in so vielen Wahlkreisen hart enttäuscht sehen. Allein ihre Anstrengungen werden deshalb nicht ohne Frucht bleiben: eine so eindringliche Erinnerung daran, daß es für die Arbeiterklasse auch noch andere wirksame und selbst wirksamere Gebiete des Kampfes gibt, als es das Gebiet des bürgerlichen Parlamentarismus ist, kam schließlich ganz zur untrüben Zeit.

#### Sächsische Arbeiterzeitung (Dresden):

Die Sozialdemokratie geht mit reiner Hand, mit gutem Gewissen aus dieser furchtbaren schweren Wahlnacht. Unsere Parteigenossen haben herrlich ihren Mann gestanden. Unsere Partei hat unter schwierigsten Verhältnissen kein Mittelchen ihrer Ueberzeugung gerückt lassen; sie hat gegen eine Welt von Feinden, gegen die ganze Regierungsgewalt, gegen die ganze Kapitalistenmacht tapfer gestanden. . . . Unsere Partei hat nichts zurückzunehmen, was sie in diesem Wahlkampfe gesagt und getan. Sie hat schwere Verluste erlitten, aber sie hat in höchsten Ehren gestritten. Unser Schild ist rein, unsere Ehre ist rein. Wir stehen aufrecht, stolzen Hauptes. Die Sozialdemokratie bleibt aber — trotz des wahrhaft wahnwitzigen Kampfes, in dem man sie auseinanderzujaugen gedachte — die weitaus größte und stärkste Partei Deutschlands. Und wir dürfen sagen, daß die Millionen, die unter den Verhältnissen dieser Wahl unerschütterlich zu uns standen, unser sind mit Leib und Seele. Unsere Massen sind ein festes Steinwerk, ebenso fest, wie umgekehrt die Scharen, die die Gegner herbeizupflichten, nichts bedeuten als losen Schlamm, den der nächste Wind wieder in alle Richtungen verweht.

Unsere Reichstagsfraktion verliert zahlreiche tüchtige Kräfte, aber sie wird durch die Tüchtigkeit ihrer Arbeit das weitaus größte befeuert sein, was sie an Zahl der Sitze verloren. Die kleinere Fraktion hat hinter sich den gewaltigen Rückhalt der großen, der größten Partei. Nur das Glied der Wahlkreiseinteilung ist es, das unseren parlamentarischen Verlust so erheblich erscheinen läßt.

Was den Wahlausfall im ganzen Reiche kennzeichnet, das trifft im Besonderen auf Sachsen zu. Hier war unsere Partei im Jahre 1903 geradezu übernatürlich emporgeschossen. . . . Die Wahlen von 1903 standen in Sachsen nicht nur unter dem Zeichen des Polltarifs, sondern mehr noch unter dem Zeichen des Debacles am sächsischen Hofe, der sächsischen Finanzverwaltung, der verzweifelten Steuerzuschläge usw. Zahlreiche Wähler, die nicht wirkliche Sozialdemokraten sind, gaben in jener Situation den sozialdemokratischen Kandidaten die Stimme. Diese zum Teil mehr aus schamlosem Verdruß als aus gründlicher Ueberzeugung sozialdemokratisch wählenden Leute konnten aber allerdings durch die jetzige Hurramade des Chauvinismus besonders leicht erschüttert und abgejagt werden. So ist es gekommen. . . . Gleichwohl bleiben wir die starke, kampftüchtige, mächtig vorwärts strebende sächsische Sozialdemokratie!

Der 25. Januar hat die Erwartungen nicht gehalten, die die Sozialdemokratie in ihn gesetzt hat. Er ist in gewissem Maße zu einer Renaissade des 21. Februar 1887 geworden, jenes Wahltages, da Bülow in der Hofschlingensucht den reaktionären Kartellreichstag von den durch die Franzosenfurcht erschreckten Wählern erpreßte. Damals ist das Werk der Reaktion noch weit besser gelungen als jetzt. Damals verlor die Sozialdemokratie in Sachsen sämtliche Mandate. Jetzt sichern wir im ersten Wahlgang 8 Wahlkreise und stehen in 8 Kreisen in Stichwahlen, von denen mindestens mehrere aussichtsreich sind. Auf 1887 folgte 1900! Die Wähler, die sich durch den Appell an die nationale Angst blenden ließen, erlebten die schwersten Enttäuschungen, und der Schlag gegen die Sozialdemokratie von 1887 führte drei Jahre später zum größten Triumph unserer Partei. Nicht nur die Lehren jener früheren Zeit, ebenso die unerschütterliche Ueberzeugung von der Wahrheit unserer Bestrebungen und der Zukunftskraft unserer Ideale lassen uns getrosten Geistes und tapferen Sinnes unseren Kampf fortsetzen.

#### Volksstimme (Chemnitz):

Der deutsche Michel hat sich durch den theatralischen Appell an die „nationale Ehre“ richtig für das Kolonial- und Weltmachtspulverantentum einfangen lassen. Er wird die Dummheit schwer büßen müssen. Neue Marine, neue Marine, neue Steuererlässe werden ihm beschert werden. Dann wird er auf der Bierbank schlumpfen und weinern, aber er hat's nicht besser gewollt. Natürlich hat unsere Partei keinerlei Ursache, ob des zeitweilig unbefriedigenden Ausfalls der Wahlen den Kopf hängen zu lassen. Die Scharten, die wir erlitten haben, werden wieder ausgewetzt werden, wie sie immer ausgewetzt worden sind.

Die Macht unserer Partei ist tiefer gegründet als auf die Zufälligkeiten eines Wahlausgangs.

#### Volksblatt (Halle):

Die Gegner mögen uns nach Herzenlust höhnen. Wir werden es ihnen nicht. Sie beachten nicht die Stimmenzahl, sondern die Zahl der erlangten Mandate. Und bei der schlotternden Angst, mit der sie den Ausfall der Wahl erwartet haben, ist es ihnen Balsam, das äußere Zeichen des Wahlerfolges als dessen Wesen zu nehmen. Mögen sie also ihren Spott über die „unterlegene“ Partei ausgießen; das soll uns wenig bekümmern.

Es ist verlockend, auf die alles Maß von Gemeinheit übersteigende Kampfweise der unter Leitung des Verleumderverbandes arbeitenden Gegner einzugehen. Wir tun das nicht. Wir konstatieren nur, daß Millionen deutscher Wähler noch auf einer so erbärmlichen politischen Bildungstufe stehen, daß sie sich durch die Sudeleien des Verleumderverbandes und seiner überaus tätigen Agenten nicht angefehlt gefühlt haben, sondern auf die rohesten und handgreiflichsten Schwindereien hineinfielen.

So sicher aber, wie auf ein 1887 ein 1900 folgte, wird auch die Wahl von 1907 einen Nachfolger haben, der den Regierungsparteien und der Regierung nicht behagt. Die Platten- und Militär-vorlagen, die der gestern gewählte Reichstag der Regierung apportieren wird, kosten Geld. Und hat auch die gestrige Wahl gezeigt, daß breite Wählermassen für die wirkliche nationale Ehre kein Empfinden besitzen, so sind sie doch um so empfindlicher an ihrem Geldbeutel.

Die Enttäuschung ist bitter; sie kann aber auch heilsam sein. Sie wird der Arbeiterklasse mit greller Deutlichkeit zeigen, daß sie ganz allein auf sich selbst gestellt ist. Eine Ermüdung nach dieser Richtung hin ist nicht überflüssig; sie führt zur Klärung. Enttäuscht sind die Arbeiter, nicht entmutigt. Durch doppelten Eifer werden sie die Schlappen wettzumachen wissen. Mögen die Wandenden und Schwankenden abfallen. Die drei Millionen, die gestern sozialdemokratisch gewählt haben, werden nur noch grimmiger eine Wirtschaft- und Rechtsordnung hassen lernen, die es ermöglichte, daß mit Hilfe der Partei der „dummen Kerle“ ein vollstverderbliches System gestiftet werden konnte.

#### Volksstimme (Magdeburg):

Es war nicht voranzusehen, ob der Appell an die Nichtwähler gelingen würde. Nachdem er aber gelungen ist, ist es nicht im ge-

lingsten überraschend, daß diese Leute, die sich halb schlaftrunken in das politische Leben taumeln, von dem Sämen und fruchtbareren Ansturm sich zunächst blenden lassen. Unter diesem Gesichtspunkt hat sich Fürst Bülow ein Verdienst um die Zukunft der deutschen Sozialdemokratie erworben, indem er Hunderttausende von bisher völlig gleichgültigen und auch der Sozialdemokratie unzugänglichen Wählern in die politische Arena holt. Diese Mitläufer des Koffert-Kartells sind für die Zukunft Meilensteine für unsere Agitation. Wenn sie einmal erst überhört werden, so werden sie sicher nicht das zweite Mal auf jeden Theatercoup hineinfallen und die junge nationale Schutztruppe des Fürsten Bülow wird — einmal politisch interessiert — künftig den gleichen Weg gehen, den alle jene Massen gegangen sind, die erst konservativ, nationalliberal und freisinnig wählten, und die wir dann diesen Feinden ihrer eigenen Interessen in steter Aufklärung abtragen.

Die Verbreiterung des politischen Passivus hat den Spiegel der Sozialdemokratie gesenkt, aber das ist naturgemäß nur eine vorübergehende Erscheinung. Das scharfe nationale Wesen von heute wird über das Jahr ein gut revolutionäres Erwachen zur Folge haben. Und diese sichere Hoffnung läßt uns die augenblicklichen Mandatsverluste weniger empfindlich erscheinen. Es handelt sich um eine ähnliche Erscheinung, wie sie bei der ersten Einführung des allgemeinen, geheimen, gleichen und direkten Wahlrechts sich zeigen kann, daß die unaufgeklärten Wähler zunächst in reaktionärem Sinne wirken. Fürst Bülows Schachzug hat uns für den Augenblick eine Anzahl von Mandaten gekostet, aber zugleich die Bedingungen neuer Erfolge geschaffen.

#### Vollstimme (Frankfurt a. M.):

Das Tröstliche für uns ist, daß wir wissen, in der deutschen Arbeiterklasse steht bereits ein solcher Schlag von unbesiegbarem Klassenbewußtsein und trotziger Widerstandskraft, daß sie auch diesen Schlag in sehr kurzer Zeit überwinden wird. Die politische Geschichte auch Deutschlands wird nicht auf die Dauer von abenteuerrühnen Spektakeln gemacht, die heute von der Freisinnigkeit bis zu den Junkerparteien für den Augenblick triumphieren, die wir aber noch darüber belehren werden, daß wir auch und erst recht aus Niederlagen zu lernen verstehen. Der Arbeitseifer, der in der deutschen Proletarierklasse steht, birgt uns dafür, daß sie, mehr als je auf sich allein gestellt, die Scharte von heute schon morgen sehr gründlich wieder auswehen wird. Eine Episode in der Geschichte der Injizierung der Klassengegensätze, nichts mehr werden diese Wahlen für uns sein. Und getrosen Mutes gehen wir zunächst in die Stichwahlen, um nimmer auf sie alle sonst frei gewordenen Straßen zu konzentrieren, sowie an die weitere geschichtliche Pflicht, in Preußen-Deutschland diejenige politische und soziale Arbeit zu verrichten, die das deutsche Bürgertum bei diesen Wahlen endgültig zu vollbringen aufgegeben hat.

#### Vollstimmfreund (Karlsruhe):

In Baden hat die Wahl keine besonderen Überraschungen gebracht. Die Sozialdemokratie hat etwa 24 000 Stimmen Zunahme zu verzeichnen. Das ist für die badischen Verhältnisse, wo der Agitation in einzelnen Kreisen fast unüberwindliche Schwierigkeiten im Wege stehen, ein prächtiger Erfolg. Mannheim haben wir im ersten Anlauf glänzend gewonnen und in Pforzheim und Karlsruhe haben wir wieder in aussichtsreichen Stichwahlen. Sehr gut haben sich die Karlsruher Genossen gehalten. Unser Stimmengewinn im 10. Wahlkreis rekrutiert sich nur aus Karlsruhe und einigen vor dessen Toren gelegenen Orten. Sehr tapfer haben sich unsere Genossen im 1., 3. und 4. Wahlkreis gehalten.

Alles in allem hat in Baden eigentlich nur die Sozialdemokratie Anlaß, mit Stolz auf diesen Wahlkampf zurückzublicken. Sie hat eine bedeutende Stimmzunahme, an der alle Kreise partizipieren.

#### Schwäbische Tagewacht (Stuttgart):

Trotz der bedauerlichen Verluste der Mandate wird die Hoffnung derjenigen vernichtet werden, die glaubten, die Sozialdemokratie in ihrem Fortschritt zu hemmen. Sie werden finden, daß sich die Zahl der Anhänger der Partei, trotz des alle Kräfte zusammenschließenden Angriffs der vereinigten Gegner nicht vermindert, sondern vermehrt hat, und die Freude an ihren Siegen wird dadurch nicht wenig getrübt sein, daß sie die Hoffnung endgültig zu Grabe tragen müssen, als ob es gelänge, die Partei im Volke zu schwächen.

Das Ergebnis in Württemberg entspricht dem vom ganzen Deutschen Reiche. Einer zum Teil sehr starken Stimmzunahme steht der Verlust von drei Mandaten gegenüber. Der kleine Gewinn, den wir bei früheren Wahlen aus dem getrennten Vorgehen der liberalen Parteien gezogen haben, ist uns nach der Begründung des Hottentottenbunds verloren gegangen. Das ist im Grunde genommen kein Unglück, denn was wir jetzt trotz Wilberbogenagitation, trotz der unersätzlich behördlichen Wahlbeeinträchtigungen, trotz Ausparnung aller Kräfte in den einflussreichsten Kreisen des Landes an Wählern um unsere Fahne geschart haben, sind treue Kämpfer für unsere Sache. Es sind ihrer nicht weniger als rund 116 000, während wir bei der letzten Wahl im Lande Württemberg noch nicht ganz 100 000 Wähler zählten. Das macht einen Gewinn von mehr als 16 000 Stimmen aus, den die rücksichtsloseste und schloffe Kampfesart unserer Gegner nicht zu verhindern vermochte.

#### Frankische Tagespost (Kürnbere):

Wir haben einen nicht nur uns, sondern auch die Gegner überaus großen Verlust an Mandaten zu verzeichnen. Wir müssen damit rechnen, daß unsere Reaktion nicht mehr als rund 50 Vertreter zählen dürfte. Aber bloß unsere parlamentarische Stärke vermindert sich, an Anhang im Volke haben wir sicherlich nicht verloren. Die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen hat zugenommen, die Gegner haben in unsere festgesetzten Reihen keinen steil treiben können, sie haben nichts von unserer Anhängererschaft abzudröckeln vermocht.

Wir haben eine Niederlage in der langen Reihe unserer Siege zu verzeichnen und doch können wir unser Haupt höher tragen als mancher Sieger vom 25. Januar. Wir haben uns nicht der Waffen zu schämen, mit denen wir gekämpft haben, wir haben allein, ohne jede Unterstützung, den Wahlsieg durchgeföhrt, wir sind deshalb frei von beschämenden Waffenbrüderhass, zu denen der Liberalismus herabgeunken ist. Wir haben offen und ohne Rasterrade den Wahlkampf geföhrt, getreu unserem Programm, treu der Geschichte unserer Partei. Der Liberalismus aber hat sich gesonnt in der Regierungsform, hat mit Agrariern, Jolkwuchern, feudalen Feinden der Volksschule an Schulten gekämpft. Wir gehen etwas geschwächt, aber rein und ohne Vorturm aus einem der gefährlichsten Wahlkämpfe hervor. Wir werden sofort die Arbeit der Aufklärung der Massen wieder mit frischer Kraft aufnehmen, um eine Wiederholung dieses Wahlergebnisses für alle Zukunft unmöglich zu machen. Vor allem tut freudig eine Besprechung und öffentliche Erörterung des Resultats unter Parteigenossen not. Dazu wird sich die Gelegenheit gleich nach den Stichwahlen geben.

Erheblich günstiger als das Wahlergebnis im Reiche ist das Resultat des Wahlkampfes in Bayern. Hier haben wir keinen Mandatsverlust zu verzeichnen. Sehr bemerkenswert ist der starke Stimmengewinn in fast allen bayerischen Wahlkreisen, vor allem in überwiegend ländlichen Wahlkreisen, nicht zuletzt in der Oberpfalz. Diese Erfolge sind um so bemerkenswerter, als auch in Bayern mit den schamhaftesten Mitteln gearbeitet wurde, als auch hier von Bündlern wie auch von Nationalliberalen und nicht zuletzt von den Freisinnigen die vollstündigste Agitation betrieben wurde.

Kürnbere hat den Ruf, eine Hochburg der Sozialdemokratie zu sein, glänzend bewährt. Die Kürnbere Genossen können stolz

darauf sein, daß das Resultat ihres Wahlkampfes eines der glänzendsten für die deutsche Sozialdemokratie ist.

Wir haben unsere Position in ganz Bayern glänzend verteidigt. Wir haben auch Fortschritte gemacht, keine Partei in Bayern kann mit größerer Befriedigung auf den Wahlkampf zurückblicken, wie wir.

#### Die Parteipresse des Auslandes.

##### Arbeiterzeitung (Wien):

Die Einbuße ist größer, als sie erwartet wurde, aber daß sie unvermeidlich war, daß sie selbst die titanische Arbeit, die von den deutschen Genossen in dem einen Wahlmonat vollbracht wurde, nicht aufzuhalten vermögert wird, darüber war sich unsere Partei nicht im unklaren und damit rechnete sie. Aus vielen Gründen mußte sie damit rechnen. Vor allem deshalb, weil der Erfolg vor vier Jahren über das Maß der normalen Entwicklung ging, nicht bloß der Ausdruck der sozialdemokratischen Kraft, sondern auch eine Wirkung der bürgerlichen Schwäche war. Man ist so gewohnt, die deutsche Sozialdemokratie raslos wachsen zu sehen, man hat ihren unwiderstehlichen Fortschritt so oft bewundert, daß man nachgerade das richtige Gefühl dafür verloren hat, was es bedeutet, daß eine Partei inmitten eines Reiches ganz allein auf sich angewiesen ist und dem Ansturm aller Parteien zu widerstehen hat.

Denn innerlich und in ihrem wahren Leben hat die deutsche Sozialdemokratie auch diesmal keine Niederlage zu verzeichnen, vielmehr hat gerade diese unter so einzigartigen Umständen sich vollziehende Wahl ihre wahre Größe glänzender denn je offenbart. Bürgerlichen Parteien mögen die Mandate das Wichtigste sein; für die Sozialdemokratie ist allein bedeutsam und entscheidend die Tiefe ihrer Bewegung, die Triebkraft ihres Lebens, die Zahl ihrer überzeugten Anhänger. Und hierin ist nicht nur nicht der geringste Abbruch zu verzeichnen, sondern es ist gewiß, daß den drei Millionen sozialdemokratischen Stimmen, die vor fünf Jahren gezählt wurden, in dieser Wahl neue und sehr beträchtliche Massen angefügt worden sind. In allen Mittelpunkten der Industrie aber sind die sozialdemokratischen Stimmen gewachsen, haben sie sich, wie insbesondere in Berlin, gewaltig vermehrt. Aber dieses stetige Wachstum der Sozialdemokratie wird in den Abstimmungsresultaten nicht ersöhrt: denn diesmal ist alles flüchtig geworden, was ohne innere Ueberzeugung, ohne Einklang mit den letzten Zielen einst zu der siegreichen Partei gestöhrt ist; diesmal sind jene „Mitläufer“, mit denen die Gegner lange Kämpfen gingen und über ihre Niederlagen sich trösteten, so gründlich weggeführt, daß das, was an Stimmen für die sozialdemokratischen Kandidaten abgegeben ward, nur Stimmen von weiterem, überzeugten Sozialdemokraten, wahrhaftigen Genossen im Lebenskampf ist, daß die sozialdemokratischen Stimmen das bewußte und unüberbrückliche Elementis zu der Partei darstellen, deren Daseinsaufgabe die Umgestaltung der kapitalistischen Gesellschaft ist. Die Mobilisierung des Bürgertums hat sie an vielen Punkten um den Erfolg gebracht, aber an Gehalt und Kraft, an Zukunftshoffnungen hat die Partei, deren Stolz es ist, die Partei der Arbeiter zu sein, nicht das geringste eingebüßt.

Aber was bedeutet der Mißerfolg einer Wahl gegenüber dem Siegeslauf der deutschen Sozialdemokratie? Sie hat der Welt so oft gezeigt, wie man siegt, und so wird sie nun zeigen, wie man Niederlagen wettmacht.

##### Züricher Volksrecht.

Die Partei hat der Stimmenzahl nach ihre Stellung behauptet. Die gewaltigen Anstrengungen, die die Bürgerlichen mit Hilfe der Regierungsmänner machten, haben den Sieg durch Angst und Durcheinander in Aufregung gebracht. Die günstige Geschäftslage mag das ihre dazu beigetragen haben, daß die früher verärgerten Kleinbürger, deren Reichverderben so groß war, optimistisch wurden und sich zu einem Gegenschlag gegen die Sozialdemokratie aufrafften. Die Schlagworte Bülow und Dernburg haben ihre Wirkung getan und die bürgerlichen Reserven an die Urnen getrieben.

##### Basler Vorwärts:

Man wird also den Sieg auf bürgerlicher Seite, in den regierungsfreundlichen Parteien beanspruchen wollen. Nun hat aber die Sozialdemokratie dem Mandatsbesitz stets den zweiten Platz angewiesen, die Hauptsache war immer die Stimmenzahl und ist es auch diesmal. Wenn die Wahlen vom Jahre 1903 der Sozialdemokratie bereits fünfzig Mandate weniger brachten, als sie nach ihren drei Millionen zu beanspruchen hatte, so haben die Wahlen vom Freitag dieses Jahres auf die doppelte Höhe gebracht. Doch hat die Sozialdemokratie als stärkste Partei einen prächtigen Zuwachs erfahren. Ist es der deutschen Regierung in erster Linie wichtig, einen gesügten Reichstag zu bekommen, so kann sie zufrieden sein, ist sie aber der Sorge für ihre Zukunft zugänglich, so muß sie mit Verstärkung der weiteren Entwicklung entgegengehen. Die Sozialdemokratie wäre geschlagen, wenn sie einen Rückgang oder auch nur einen Stillstand ihrer Stimmen aufweisen mühte. So aber steht sie als derjenige Teil da, welcher überlegen triumphiert, während die anderen gedanklos sich der Beute freuen.

Die deutsche Sozialdemokratie marschiert un-aufhaltsam dem entscheidenden Siege entgegen.

##### Humanité (Paris):

Genosse Jean Jaurès schreibt: Das Ergebnis bringt der deutschen Sozialdemokratie, die auf einen neuen Sieg hoffte, sowie dem internationalen Sozialismus eine Enttäuschung. Das Ergebnis überrascht fast die ganze Welt und nicht zum mindesten die deutsche Regierung, die — das ist sicher festgestellt — darauf geföhrt war, daß die Sozialdemokratie etwa zehn Sitze gewinnen würde.

Woher der augenblickliche Rückschlag? Darüber läßt sich etwas Gewisses erst sagen, wenn alle Ziffern — sowohl die der abgegebenen Stimmen wie die der Mandate — bekannt sein werden.

Der große Erfolg des Jahres 1903 bot kein sicheres Bild von der Stärke der deutschen Sozialdemokratie. Unmittelbar vor jener Schlacht waren die industriellen Kreise wegen des Jolkstaxi mit den Agrariern scharf aneinandergeraten. Ein Teil der Bourgeoisie und der freihändlerischen Kleinbürgerchaft hatte für die Sozialdemokraten gestimmt. Dazu kam in Sachsen die antimonarchische Strömung, die sich bemerkbar machte im Ansturm an die Thron der Kronprinzessin, die — wie es hier — von ihrem Gemahl mißhandelt worden war. Die sächsischen Sozialdemokraten eroberten 23 von überhaup 33 Mandaten! Es war ein außergewöhnlicher, ein zufälliger Erfolg. In ganz Deutschland rief die Außerordentlichkeit jener Sieges der Sozialisten fast unmittelbar darauf die Reaktion hervor. Die Mitläufer schieden sich ab und alle Gegner vereinigten sich wider die Sozialdemokratie.

Wieleicht auch, daß die Masse, die so auf die Effekte zu schauen pflegt, ohne immer den Gründen und Ursachen nachzugehen, vielmehr auch, daß sie enttäuscht war, als sie sah, daß die 50 sozialdemokratischen Abgeordneten, die Vertreter von drei Millionen Wählern — auf die Politik Deutschlands keinen merklichen Einfluß ausüben vermochten.

Und noch eins kommt hinzu: Die bürgerlichen Parteien haben sich an den Wahlen stärker beteiligt als je. Aus welchem Grunde? Weil die Erregung des politischen Lebens größer war als je. So traten alle politischen Streitkräfte Deutschlands in den Kampf ein, und die Sozialdemokratie, die sonst oft durch die „Mitläufer“ verdrängt worden war, blieb dieses Mal auf ihre eigenen Kräfte angewiesen.

Sozialisten und Zentrum hatten gemeinsam die Kolonialforderung abgelehnt. Gemeinsam wurden sie durch das Auflösungsdekret betroffen. Der Schlußsatz: „Weder rot noch schwarz“ wurde gegen sie gemeinsam geschleudert! Und mehr als ein deutscher Wähler mag sich gefragt haben, daß eine Stimmabgabe für die Sozialdemokratie keine genügende Demonstration gegen das Zentrum darstelle! . . .

Aber der Kanzler, der am Freitagabend eine triumphierende Ansprache an die Volksmenge hielt, hat seinen Grund, sich zu freuen. Er geht einer ganz außerordentlich verwickelten Situation entgegen, einer Situation, die durch den scheinbaren Mißerfolg der Sozialdemokratie nur noch verwickelter wird . . .

#### Soziales.

##### Reumutladerschluf für Bahnhofsbuchhändler?

Der Bahnhofsbuchhändler Stille zu Berlin war vom 2. Polizeirevier darauf aufmerksam gemacht worden, daß sein Handelsstand auf dem Bahnhof Friedrichstraße, welcher außerhalb der Sperre sich befindet, um 9 Uhr zu schließen sei, weil er dem allgemeinen sogenannten „Reumutladerschluf“ unterfalle. Eine Beschwerde Stilles beim Polizeipräsidenten wurde abschlägig beschieden und der Oberpräsident wies eine weitere Beschwerde ebenfalls ab. — Die nimmere von Stille beim Ober-Verwaltungsgericht angekehrte Klage wurde schon aus dem formellen Grunde abgewiesen, daß sie unzulässig sei: Jene Eröffnung des Reviervorstandes habe kein bestimmtes Verbot oder Gebot enthalten, sondern nur den Charakter einer Belehrung über das objektive Recht gehabt. Sie habe darun sollen, wie sich St. zu verhalten habe, wenn er Strafverfügungen vermeiden wolle. In demselben Reviervorstand hätten sich nach Form und Inhalt die Bescheide des Polizeipräsidenten und Oberpräsidenten bewegt. Fehle es hiernach an einer polizeilichen Verfügung im Sinne des § 127 des Landesverwaltungsgeföhres, so sei das Verwaltungsrechtverfahren nicht gegeben.

Die polizeiliche Ansicht über die Anwendbarkeit der Reumutladerschluf-Vorschrift auf die außerhalb der Perrons befindlichen Verkaufsabteilungen entspricht dem Gesetz.

#### Gerichts-Zeitung.

##### § 153 der Gewerbeordnung.

Wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung war der Schlosser St. angeklagt. Der Sachverhalt ist folgender: Beim Schlossermesser Sorge hatten die Gesellen Lohnifferenzen halber die Arbeit niedergelegt. Der Angeklagte jagte nun als Streikposten zu einem arbeitenden Kollegen: „Kollege, hier wird gestreikt. Du darfst hier nicht arbeiten, denn Du wirst uns doch nicht in den Rücken fallen lassen.“ In diesem Auspruch erblidete die Anklagebehörde das bewußte „Gewerbevergehen“. Das Schöffengericht lehnte die Eröffnung des Hauptverfahrens ab, weil es im Gegenzug zur Staatsanwaltschaft irgend eine strafbare Handlung des Angeklagten nicht feststellen vermochte. Auf die Beschwerde der Staatsanwaltschaft hin ordnete aber die achte Ferienstrafkammer des Landgerichts I die Eröffnung des Hauptverfahrens an. Dieser Beschluß wurde in folgender Weise begründet: Der Angeklagte sei hinreichend verdächtig, jenen Arbeitenden durch Drohung bestimmt zu haben, an einer Verabredung zum Behufe der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen teilzunehmen, indem er ihn abhalten wolle, Arbeit anzunehmen. Denn dadurch, daß er zu ihm sagte: „Du darfst hier nicht arbeiten“ habe er ihm „in Aussicht gestellt, daß er nach Beendigung des Streiks aus allen Verhältnissen verdrängt werden würde, wenn er Arbeit annähme.“ Dieser Eröffnungsbeschluß und die darin enthaltene willkürliche Annahme einer solchen „Drohung“ war unterzeichnet von den bekannten Richtern Zeuchner, Casper und Schramm. In der nun infolge dieses Beschlusses anberaumten Schöffengerichtshandlung wurde der Angeklagte, dem Rechtsanwalt Dr. Heinemann als Verteidiger zur Seite stand, kostenlos freigesprochen. Das Gericht war der Ueberzeugung, daß jene Äußerung lediglich als eine einwandfreie Mitteilung an den Arbeitenden zu betrachten sei, die einem streikenden Arbeiter ohne weiteres gestattet ist. Von einer direkten oder indirekten Inaussichtstellung eines Verbrechens oder einer Drohung könne gar keine Rede sein. Gegen dieses selbstverständliche Urteil legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein. Erst vor einigen Tagen erhielt der Angeklagte die Mitteilung, daß der Staatsanwalt die Berufung zurückgezogen habe. Der Eröffnungsbeschluß steht der gegen das Gesetz klar verstoßenden Anregung des bekannten Puttkamerischen Streikklusses vom Mai 1886 nahe, der gar auch gegen das Mittel der Ueberredung zum Streik Polizei und Gericht in Bewegung gesetzt wissen wollte.

##### Öffentliche Angelegenheiten im Sinne des § 1 des Vereinsgeföhres.

Im Verlaufe von Differenzen zwischen den Arbeitern und der Betriebsleitung einer großen Zettelfabrik zu Reulatz a. O., die durch die Entlassung von 15 organisierten Arbeitern heraufbeschworen worden waren, fand eine von etwa 1200 Personen besuchte Versammlung statt. Vorwiegend waren es Arbeiter und Arbeiterinnen der Fabrik. Es sollen aber auch Arbeiter der Reulatz Eisenhütte dort gewesen sein. Man erörtere die Frage, was gegenüber den Maßnahmen der Betriebsleitung zu tun sei. Angemeldet war die Versammlung nicht. Genosse Gortig als Leiter wurde deshalb wegen Uebertretung der §§ 1 und 12 des Vereinsgeföhres von der Strafkammer zu Glogau zu einer Geldstrafe verurteilt. Begründend wurde ausgeführt: Es handle sich hier um eine anmeldepflichtige Versammlung zur Erörterung öffentlicher Angelegenheiten. Die Besprechung der Entlassung der organisierten Arbeiter sei hier verbunden gewesen mit der Erörterung der Frage, unter welchen Umständen Arbeiter überhaupt durch das Mittel des Streiks auf die Entlassung von Kollegen reagieren sollten. Das sei eine öffentliche Angelegenheit. — Das Kantvergericht wies die hiergegen eingelegte Revision mit der Begründung zurück, daß Urteil des Landgerichts sei ohne Rechtsirrtum ergangen.

##### Boermann-Linie gegen „Simplifizismus“.

In Nr. 39 des „Simplifizismus“ ist ein Bild enthalten, das eine Szene im Hamburger Hafen veranschaulicht. Eine Frau sitzt mit ihrem Kinde auf einer Bank und blickt auf die im Hafen liegenden Schiffe, und unter dem Bilde stehen die Worte: „Wir können Vottern nicht begreifen. Boermann gibt die Leiche nicht heraus, bis das Lagergeld bezahlt ist!“ Die „S.“ verlangt von der „Simplifizismus“-Redaktion Widerruf und Abbitte, was unter Hinweis auf die Erklärung Dernburgs im Reichstage betrefte Lösung des Vertrags mit Boermann abgelehnt wurde. Die „S.“ hat nun gegen den Zeichner Gullbranson und die Redaktion des genannten Wochenschriftes eine Verleumdungsklage beim Hamburger Schöffengericht eingereicht.

##### Die Schwestern einer Landgerichtsrätin.

Ein Prozeß gegen die Landgerichtsrätin Elisabeth Auguste Böhme aus Chemnitz und deren 19 Jahre alte Tochter Martha Emilie Auguste Böhme, der vor der zweiten Strafkammer des Dresdener Landgerichts am Sonnabend und gestern verhandelt wurde, entrollte interessante soziale Bilder. Die Angeklagte Elisabeth Böhme ist die Witwe des im Jahre 1898 in Chemnitz verstorbenen Landgerichtsrats Böhme. Beim Tode des letzteren, der drei unerwachsene Kinder hinterließ, stellte es sich heraus, daß der Nachlaß gleich Null war. Dagegen hatte die hinterlassene Witwe noch ihr eingetragenes Vermögen in Höhe von 45 000 M. Ihre Pension betrug nur jährlich 960 M., die zum Lebensunterhalt der drei Personen nicht ausreichten. Es wurde infolgedessen das eingetragene Vermögen der Landgerichtsrätin, die sich in ihrem Witwenstande keinerlei Beschränkungen auferlegte, angegriffen und bis auf das letzte verzehrt. Als der Sohn der Landgerichtsrätin im Jahre 1902 starb, verbesserten sich die Verhältnisse der Angeklagten noch einmal. Sie erbt 3000 M., aber auch diese waren bald verausgabt. Die beiden noch lebenden Kinder kamen durch den Tod



Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Friedrichstr. 10, Eingang 4, eine Treppe (Handelshaus Vellealliance, Durchgang zum Lindenstr. 101), wochentäglich von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr abends statt.

Sen. 60. 1. Ein Verzicht würde angebracht sein. Es empfiehlt sich, auf die zukünftige Willkür der Kinder hinzuweisen. 2. 4. Rein. 3. Dellerreich. — R. 7. 1. Ja; Sie müssen sich an das Gericht wenden. 2. Bitterliche Ermahnung zur Heirat der Minderjährigen ist erforderlich. — R. 52. Ja. — R. 100. 1. Rein. 2. Ja. — R. 100. 1. Rein. 2. Ja. — R. 1007. Etwas 3 Meter resp. 2 Zentimeter. — G. S. 1. 1. Innerhalb eines Jahres nach der Heirat könnte Ihre Frau einen Antrag auf Zurückerstattung der Hälfte der Nießmachten an die Versicherungsgesellschaft richten.

Die Steuern sind sämtlich vom Grundbesitzgeheimen zu zahlen, ob er Mann oder Frau ist, ist für die Steuerpflicht unerheblich. — R. 8. 10. Str. Sie können Ihren Lohn mit Rücksicht auf Erfolg beim Generalgericht einlagern. — D. M. 8. Ja. — S. 223. 1. Geh- und Gefängnisstrafe. 2. Ja. — R. 6. 18. Leider ist das von Ihnen vorgeschlagene kein Grund zur einseitigen Vertragsaufhebung.

trag des Gläubigers Haftbefehl zu erlassen. Die Haft ist aufzuheben, sobald der Schuldner den Eid leistet. 2. Und nicht möglich. — R. 9. 25. Eine Part. — R. 9. 10. In zehn Jahren. — S. 52. 1. Leider läßt sich dagegen nichts machen, weil die Entscheidung rechtskräftig ist.

Witterungsübersicht vom 28. Januar 1907, morgens 8 Uhr.

Table with columns: Stationen, Barometerstand, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. u. d. Tag, u. d. Nacht. Includes stations like Hamburg, Berlin, Frankfurt, München, Wien, Sibirien, Japan, etc.

Wetterprognose für Dienstag, den 29. Januar 1907. Etwas wärmer, zeitweise aufklarend, vorwiegend trübe mit Niederschlägen und ziemlich starken südwestlichen Winden.

Wasserstand am 28. Januar. Elbe bei Ruffig. — Meter, bei Dresden + 1,48 dp. — Elbe bei Magdeburg + 1,66 Meter, Elbgang. — Straußfurt — Meter. — Oder bei Rathor + 1,88 Meter. — Oder bei Bieslau Unterpelz + 0,20 Meter. — Reichenburg + 2,69 Meter. — Oder bei Briesg + 3,26 Meter.

Nur den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine:lei Verantwortung.

Theater.

Dienstag, den 29. Januar. Anfang 7 1/2 Uhr. Sgl. Cvernhaus. Salome. (Anfang 8 Uhr.) Sgl. Schauspielhaus. Hamlet. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Westen. Cousin Bobby. Vorking. Der Mikado. Leising. Hedda Gabler.

Berliner Theater.

Abends 8 Uhr: Der Hund von Baderville. Mittwoch: Der Hund von Baderville. Theater des Westens. Station Zoolog. Garten, Kantstr. 12. Durchschlagender Operetten-Erfolg!

Urania

Wissenschaftliches Theater. Heute im Theater 8 Uhr: Die Feuergefahren der Erde. Hörsaal 8 Uhr: Dr. B. Donath: Mechanik und Wellenlehre.

Kleines Theater.

Anfang 8 Uhr. Eine triviale Komödie für seriöse Leute. (Sumbury.) Mittwoch: Eine triviale Komödie für seriöse Leute. (Sumbury.) Komische Oper. Tosca.

Lortzing-Theater.

Vellealliancestr. 7/8. Abends 8 Uhr: Der Mikado. Abends 8 Uhr: Zar und Zimmermann. Lustspielhaus.

Zentral-Theater.

(Cyperette) 8 Uhr: Künstlerblut. Schiller-Theater N. Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater. Abends 8 Uhr: Der Familientag. Residenz-Theater.

Luisen-Theater

Relkenbergstr. 34. Abends 8 Uhr: Wilhelm Tell. Mittwoch: 2. Gastspiel des Theaters des Westens: Karthago oder: Der Wirt von Rhimond.

Bernhard Rose Theater

Große Anhalterstr. 132. Koan ober: Genie und Leidenschaft. Anfang 8 Uhr. Morgen: Der Raub der Sabinerinnen.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Ballner-Theater). Dienstag, abends 8 Uhr: Die Räuber. Mittwoch, abends 8 Uhr: Der Kaiserjäger.

Mozart-Saal.

Dienstag, den 5. Februar, abends pünktlich 8 Uhr: KONZERT der TYPOGRAPHIA. Chormeister: Alexander Weinbaum. Mitwirkende: Frau Paula Weinbaum, Herr Alfred Wittenberg.

Arnold Scholz Neue Welt Hasenheide 108/14

Täglich in den festlich dekorierten Räumen. Gr. Münchener Bockbier-Fest. Baron Muckl mit seiner Original Oberbayerischen Bauernkapelle.

Zirkus Schumann

Heute abend prägnant 7 1/2 Uhr: Das anerkannt vorzügliche Programm und die wirklich sensationelle Kostüme: Der Motor im Globus. Mit Irene und Mr. Wizard Stone.

St. Hubertus.

Abends 8 Uhr: Der Teufel lacht dazu. Große Jahresrevue in 7 Bildern von Julius Freund. Musik von Viktor Hollaender.

Wintergarten

SAHARET. Otto Reutter Kaufmann-Truppe, weibl. Radfahrer. Ein Ballabend i. Paris, Ballett, ausgef. von der Tiller-Truppe.

Polologlow - Zigaretten sind in Geschmack und Qualität unerreicht! Das Stück 3 bis 10 Pfennige. Ueberall käuflich! Fabrik „Epirus“, Dresden.

Gebr. Herrfeld-Theater. Ein verprücktes Hotel mit dem Vorspiel: „Hayfisch geht zur Jagd“.

Sanssouci. Kottbusserstr. 4a. Direction Wilhelm Reimer. Der Teufel. Reichshallen-Theater. Stettiner Sänger.

Palast-Theater. Burgstr. 24, 2 Min. v. Bahnhof Strass. Täglich ab 10. Januar cr., abends 7 Uhr.

Colosseum. Dresdenstraße 97. Spezialitäten-Theater. Bockbier-Jubel. Uffenhagen - Moritzplatz.

Passage-Theater. Berlin paß' auf! Abends 8 Uhr: Die glänzenden neuen Spezialitäten für Januar.

Gustav Behrens Theater, Berlin O., Frankfurter Allee 85. Das einzig dastehende Elite-Programm.

Prater-Theater. Kottbusserstr. 7-9. Abends 8 Uhr: Der Raub der Sabinerinnen.

Otto Pritzkow, Münzstr. 16. Welt-Ausstellungs-Biograph. Theater lebender Photographien.

Walhalla-Varieté-Theater. Heidebergweg 19/20, Holenth. Lw. Heute abend 8 Uhr: Nur noch kurze Zeit!

Kasino-Theater. Ledige Leute. Roméide in 3 Akten v. Felix Dörmann. Jeder Woche 1 Heft. Preis pr. Heft 10 Pf.



Partei-Angelegenheiten.

Zweiter Wahlkreis. Die Bezirksführer und alle Parteigenossen, welche gewillt sind, zu der stattfindenden Stichwahl in der Provinz tätig zu sein...

Schwargendorf. Am Dienstag, den 20. Januar, abends 8 1/2 Uhr, findet im Restaurant „Sausjoui“, Ruhloerstr. 20/21, die Generalversammlung des Wahlvereins statt.

Erker. Die Genossen werden dringend ersucht, zu dem am 30. Januar 1907 stattfindenden Jahrestag zu erscheinen. Laut Beschluß unserer Generalversammlung ist das Lokal K. u. C. Kassenstraße für die Genossen, welche nördlich der Bahn...

Pankow. Heute, Dienstagabend 8 1/2 Uhr, findet im „Gesellschaftshaus“, Kreuzstr. 3/4, die Versammlung des Wahlvereins statt. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Köber über: „Was lehrt uns der 25. Januar?“

Das Sammeln auf den Sammelstellen für die Reichstagswahlen ist fortzusetzen. Die Listen werden nach Beendigung der Stichwahlen eingezogen.

Borsigwalde-Wittenau. Die Wählerliste zu der im Frühjahr stattfindenden Gemeindevahl liegt in Borsigwalde im Lokal von Reuter zur Einsichtnahme für jedermann aus. In Wittenau liegt die Liste im Gemeindebüro während der Dienststunden bis zum 30. Januar aus.

Tegel. Die Influsvorträge in Nationalökonomie von Julian Borchardt beginnen Mittwoch, den 30. Januar, abends 8 1/2 Uhr. Um zahlreiches Erscheinen der Genossen ersucht.

Spandau. Am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, abends 8 Uhr, finden drei Volksschulversammlungen statt. Am Dienstag bei Krumme, Schönwalderstr. 50, referiert Adolf Hoffmann. Berlin. Am Mittwoch bei Borchardt, Seeburgstr. 26, spricht Schriftsteller Ledebor. Berlin. Am Donnerstag bei Schwabe, Seegfelderstraße 54/55, referiert Frau Luise Fieh. Hamburg. Parteigenossen, sorgt für guten Besuch.

Berliner Nachrichten.

Der misshandelte „Befreiungsschrei des Bürgertums“. Ueber die Schneidigkeit, mit der die Berliner Polizei in der Wahlnacht vorging, als sie die Demonstration siegestruener Hurrapatrioten zu unterdrücken sich bemühte, kann die bürgerliche Presse sich immer noch nicht beruhigen.

Wir machen in der Beurteilung politischer Schneidigkeit keinen Unterschied, ob sie gegen Sozialdemokraten oder gegen Hurrapatrioten ausschäumt. Daß die Polizeifantasi die, wie in der bürgerlichen Presse zu lesen ist, den Hurrapatrioten in den Knien gefahren sein soll, das tadeln wir ebenso, wie wenn ein Streikposten sie zu fühlen gekriegt hätte.

Wie die Demonstration zustande kam und wer an ihr beteiligt war, darüber finden wir in der Presse ein paar sehr interessante Mitteilungen. Der eigentliche Urheber ist Herr August Scherl gewesen. Vor seiner Zeitungsfabrik in der Zimmerstraße ließ er die Wahlergebnisse durch große Transparente bekannt geben, und es gelang ihm, hierdurch eine große Menschenmenge anzulocken.

Sozialdemokratie ausgesprochen hat, das föhrt die Scherlmänner nicht.

Eine genauere und sehr anschauliche Schilderung der Freuden- ausbrüche dieser „Patrioten“ findet sich in der „Freisinnigen Zeitung“. Da wird in erzählender Form berichtet: „Frei Schulze steckte die beiden Zeigefinger in den Mund und im nächsten „Romang“ gellte ein Pfiff, ohrenzerrend und vielfaches Echo weckend. Der Pfiff galt den Worten, die der Scheinwerfer auf die große weiße Leinwand dort oben projizierte: Kreis Niederbarnim, Stadtbezirk gewählt.“

Daß es die liberale Jugend war, die erst in der Zimmerstraße bei Scherl gegen die Sozialdemokratie pfiff und sohlt und dann in der Wilhelmstraße und an der Schloßbrücke vor dem Reichskanzler und dem Kronprinzen Hurra schrie, das müssen wir dem Blatt glauben; denn die „Freisinnige Zeitung“ kann's wissen.

Nachkänge zur Berliner Reichstagswahl.

Der Sieg der Sozialdemokratie im zweiten Kreise soll nur dadurch möglich geworden sein, daß „sämtliche“ konservative Stimmen für ungültig erklärt werden mußten, weil die Konservativen versehentlich auf ihren Stimmzetteln den Namen ihres Kandidaten falsch angegeben (Reinhardt statt Reinhardt) und auch seine Wohnung genannt hatten.

Von einem Ueberfall auf einen Flugblattverbreiter unserer Partei in Preig hatten wir dieser Tage berichtet. Aus Anlaß dieses Falles sei in Erinnerung gebracht, daß bei der Flugblattverbreitung ein Haus nicht von unten nach oben belegt werden soll, sondern daß man zunächst bis zur obersten Etage hinaufgeht und dann die Flugblätter im Hinabsteigen abgibt.

Am Wahltag im Dienste des Freisinn. Unter der Ueberschrift „Sozialdemokratische Kampfesweise“ erzählt die „Freisinnige Zeitung“, am Wahltag seien von Sozialdemokraten Personen in Berlin verhaftet worden, die im zweiten Wahlkreis Plakate mit dem Namen des Freisinnskandidaten Reide durch die Straßen trugen.

Wit gefächelt Unterchristen hat der Wahlausschuh der Mittelstandsvereingung und der Konterbaiten im 3. Wahlkreise gearbeitet. Der Wahlausschuh hatte für den Rechtsanwalt Oredred ein Flugblatt erlassen, das zahlreiche Unterchristen von kleineren Geschäftsleuten enthielt.

Das endgültige Ergebnis der Wahl im ersten Berliner Reichstagswahlkreise ist gestern festgestellt. Danach erhielten: Stadthalter J. Raempf (fr. Vp.) 6067 St., Postassistent Stodmann (L.) 972 St., Privatdozent Dr. Arons (Soz.) 5042 St., Schriftsteller Ad. Danaschke (Vorderf.) 780 St., Redakteur M. Erzberger (Z.) 271 St., Abg. Leon Czarlinski (Pole) 41 St., zersplittert war nur 1 St.

Der gestrige starke Schneefall und der Verkehr.

In einer fast völligen Störung des gesamten Verkehrs in Berlin führte der Schneefall, der gestern morgen gegen 8 Uhr einsetzte und von einer Ergiebigkeit war, wie er seit Jahrzehnten in hiesiger Gegend nicht mehr beobachtet worden ist.

drei Straßenbahnzüge mußten zusammengekoppelt werden, und ver- mochten doch nur unter großen Schwierigkeiten die gewaltigen Hindernisse zu überwinden. Im Tiergarten und in Pankow blieben mehrere Wagen im Schnee stecken, so daß der Verkehr teils abgelenkt, teils völlig eingestellt werden mußte.

Rechnlich hatte der Stadtbahnbetrieb unter dem Anweilen zu leiden, da sich die Schneemassen vielfach vor den Lokomotiven fest- setzten und hierdurch die Fahrgeschwindigkeit der Züge herabgemindert wurde. Wiederholt mußten die Trains angehalten werden, damit die Maschinen vor den sie umhüllenden Schneemassen befreit werden konnten.

Ueber die Verkehrsstörungen am gestrigen Morgen wird uns von der Verwaltung der Großen Berliner Straßenbahn mit- geteilt:

Der überaus starke Schneefall, welcher kurz vor 7 Uhr morgens plötzlich einsetzte, brachte eine längere Hemmung des Berliner Ver- kehrs mit sich. Besonders hatte auch die Große Berliner Straßenbahn darunter zu leiden. Abgesehen davon, daß die unterwegs befindlichen Wagen die Schneemassen kaum überwinden konnten, die unermittelt die Gleise bedeckten, wurden die Motowagen, welche Salz auf die Schienen streuen sollten, an der Fortbewegung gehindert.

Als vor einigen Jahren anläßlich eines starken Schneefalles die gleiche Katastrophe eintrat, wurde die Schuld dem der „Großen“ so verhassten Akkumulatorenbetrieb zugeschoben und dadurch die Ge- nehmigung zu der billigeren Oberleitung erreicht.

Der 27. Januar ist wie in den Vorjahren verlaufen. Er brachte die üblichen Absperrungen, die der „Lokal-Anzeiger“ wie immer zu den Festveranstaltungen rechnet, neue Ordensverleihungen, Illumination und zahlreiche Feste. Wie wir in der hurra- patriotischen Presse lesen, soll in diesem Jahre die Illumination schwächer als sonst gewesen sein, dafür haben die Festeisen in unge- wöhnlicher Zahl stattgefunden.

- Hollsteiner Austern, Indische Schwalbennest-Suppe - Rheinische Kraftbrühe, Schwarzwaldforellen vom Wolfsbrunnen, blau mit fleischer Butter und neuen Kartoffeln, Dönsenrücken - Porsthirenrücken garniert auf Kaiserl Art, St. Hubertus-Pastete nach Kronprinz Friedrich Wilhelm, Limbal von Lammischer mit grünem Spargel nach Kron- prinzeffin Cecilie, Virginia-Wachtel gefüllt, im Topf gebraten - Meyer Poularde mit gerösteten Vanonen - Salat Prinz Fitel Friedrich, Artischocken mit holländischer Zucke, Frische Edelpilze auf Berliner Art, Der König in Preußen voran, Preußen in Deutsch- land voran, Deutschland in der Welt voran, Deutsche Kaiserkrone, Stapellauf der „Schleswig-Holstein“ bei Schauris, Eisbombe nach Kaiserin Auguste Victoria, Käsestangen - Früchte.

Das mag nicht leicht gewesen sein, alle diese Gerichte an einem Abend zu vertilgen. Im Schweiße ihres Angesichts mögen die Teilnehmer gegessen haben „für Kaiser und Reich“.

Arbeiterrisiko.

In der Fabrikstraße 20, Rampenfabrik von Dpig, ist Sonntag nachmittags 4 Uhr der Maschinist Scheibener, wohnhaft 30., Grün- auerstr. 5, tödlich verunglückt. Derselbe hinterläßt Frau und zwei unmlndige Kinder. Er, der noch nicht einmal vier Wochen im Betriebe tätig ist, war mit Reparaturen am Motor beschäftigt.

Anläßlich dieses Unglücks drängt sich die Frage auf: Wie ist es möglich, daß ein Arbeiter Sonntag nachmittags 4 Uhr auf solche Weise ums Leben kommen kann?

Der Vorgänger des Verunglückten ist am Silvesterabend ent- lassen worden, weil er die Ueberstunden bezahlt verlangte. Es war ihm für die Ueberstunden eine Weihnachtsgeschenkung versprochen worden, die auch in Höhe von ganzen 25 Mark ausgezahlt wurde, obwohl der Arbeiter allein in der Zeit von September bis Weihnachten für 125 Mark Ueberstunden geleistet hatte. Außer der Sonntagsarbeit im Betriebe hatte aber der Arbeiter auch noch Arbeit auf einer dem Inhaber der Firma, einem Millionär Steck, gehörigen Vergnügungsjacht zu leisten. Die Betriebsanlage (30 HP.-Daimlermotor mit Sauggasgeneratoren und Lichtbatterien) befindet sich im Keller. Der Raum soll so beengt sein, daß nur zu verwundern, daß nicht schon mehr Unglücksfälle dort vorgekommen sind. Schutzvorrichtungen sollen gar nicht oder in sehr ungenügender Weise vorhanden sein. Die Gewerbeinspektion wird sich jetzt den Betrieb etwas näher ansehen müssen.



Allen Bekannten die traurige Nachricht, daß am 25. Januar unter Vater, Schwieger- und Großvater

**Anton Laudel**  
nach langem Leiden verschieden ist.

Die trauernden Hinterbliebenen: Max Laudel, Paul Laudel und Familien.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 29. Januar, nachmittags 4 Uhr, von der Kirche des Thomas-Kirchhofes aus statt.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband**  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege, Mitglied

**Anton Laudel**  
am 25. Januar verschieden ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 29. Januar, nachmittags 4 Uhr, von der Kirche des neuen Thomas-Kirchhofes aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

78/18 Die Ortsverwaltung.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Berlin.

**Todes-Anzeigen.**  
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Dreher

**Wilhelm Woitzick**  
am 26. d. Mts. an Fußverletzung (Unfall) gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute Dienstag, den 31. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Luisen-Kirchhofes in Niddorf, Hermannstraße aus statt.

111/14

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Arbeiter

**Friedrich Bacherl**  
am 26. d. Mts. an Lungenentzündung gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 31. Januar, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Lazarus-Kirchhofes in Wilhelmshagen aus statt.

Rege Beteiligung erwartet

Die Ortsverwaltung

**Zentral-Verband der Steinarbeiter.**  
Berlin I.

Am 26. d. Mts. verstarb unser Kollege

**Karl Thiemann**  
im Alter von 48 Jahren an der Berufskrankheit.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 30. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Schöneberger Friedhofes, Raxstraße, aus statt.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

172/3 Der Vorstand.

**Zentralverband der Glaser.**  
Zahlstelle Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser langjähriges Mitglied, der Bildhauer, Kollege

**Richard Lange**  
nach kurzem Krankenlager verschieden ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute, Dienstag, den 29. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr, auf dem Kirchhof der St. Simons-Gemeinde (Bergr. Tempelhofer Berg) statt.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

73/1 Die Ortsverwaltung.

**Dr. Schünemann**  
Spezial-Arzt für 35112\*  
Haut- und Harnleiden, Frauenkrankheiten.  
Friedrichstr. 203, Ecke Schützenstr.  
10-2, 5-7, Samst. 10-12 Uhr.

**Verband der Schneider und Schneiderinnen.**

**Todes-Anzeige.**  
Den Mitgliedern geben wir hiermit bekannt, daß der Kollege

**Friedr. Janz**  
am 26. d. Mts. im Alter von 57 Jahren verschieden ist.

Ehre seinem Andenken!

162/3 Die Ortsverwaltung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die überaus zahlreichen Kranzspenden bei der Beerdigung meines unvergesslichen lieben Mannes und meines guten Vaters, des Maurers **Paul Krabiell**, lagen mir allen unseren herzlichsten Dank, besonders dem Gesangsverein der Pauer und den Genossen aus seinem Bezirk. 1196/6

Die trauernde Witwe nebst Kindern.

**Taufzusage.**  
Allen Freunden und Bekannten, insbesondere den Genossen des vierten Wahlkreises, dem Holzarbeiterverband, dem Bund der Lotterievereine, dem Lotterieverein „Reichsvogel“ und dem Männerquartett „Sangesfreunde“ für die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung meines lieben Mannes meinen herzlichsten Dank. 1197/6

Emilie Grahl nebst Kindern.

**Kranz- und Blumenbinderei**  
von Robert Meyer,  
nur Mariannen-Straße 2.

**Bruch-Pollmann**  
empfiehlt sein Lager in Bruchbandagen, Leibbinden, Geradehalter, Spritzen, Suspensorien sowie sämtliche Artikel zur Krankenpflege. Eigene Werkstätte.

Pfeifer, J. Orts- u. Hilfs-Krankenkassen Berlin C., 34932\*

**30. Finien-Straße 30.**  
Alle Bruchbänder mit elastischen Gellatten, angenehm u. weich am Körper

**Lunge u. Hals.**  
Bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Brustweiden, Asthma etc. gebraucht man nur den garanti. reihl.

**Russischen Knötchen**  
Balete mit wissenschaftlichen Inhaltsstoffen M. 1.-, 3 Stück 2,75. Bei 6 Baleten gratis überall hin.

**Reichel's Bonbons Pectoral,**  
aus nur heilkräftigen Arzneistoffen bestehend, sind wunderbar in ihrer Wirkung und verbodheln den Erfolg. 1 Pfund 1,20 M., 1/2 Pfund 60 Pf.

Verband hier frei Haus!  
Berlin 43,  
Otto Reichel, Eisenbahnstr. 4.

Nur bei geschloss. Bezug ein. Kommiss. von 19 verschied. Waren, tief gemäss vollständig, riskolos Beding. uns. Fr. u. Gratistropen an Jedermann mit 8 Pct. Extra-Rabatt z. B.

**la Kochzucker Pfd. 0,09**

la Zocker Pfd. 0,18, 2 Tafeln Pfd. 0,08, Schweden p. Pack (10 Schacht.) 0,08 usw.

**Deutsch. War.-Eink.-Ver. Berlin 47**  
Hoflager, Leipzigerstr. 101/102 (Ecktable), Chausseestr. 1a, Oranienstr. 50, Kreuzbergstr. 30 (ab 10/11), Schöneberg, Hauptstr. 129.  
52 Seit. stark. Hauptkatalog Preis 0,25 wird bei 1. Kommiss.-Bezug zurückvergibt.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**  
**Lugnumöbelbranche.**  
Mittwoch, den 30. Januar 1907, abends 8 1/2 Uhr, bei Stramm, Ritterstraße 123:

**Vertrauensmänner-Versammlung**  
aller in Lugnumöbelbranchen beschäftigten Tischler, Drechsler, Polierer, Maschinenarbeiter usw.

Jede Werkstatt sowie Branche muß vertreten sein.  
Die Kommission.

**Ginscher.**  
Mittwoch, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause, Saal 1:

**Vertrauensmänner-Sitzung.**  
Hierzu sollen alle Kollegen, deren Bauten gesperrt sind, anwesend sein.  
Der Obmann.

Donnerstag, den 31. Januar 1907, abends 8 1/2 Uhr:

**Branchen-Versammlung**  
der Modell- und Fabriktschler sowie Modelldrechsler bei Schmidt, Gartenstraße Nr. 6.

Tages-Ordnung:  
1. Bericht der Kommission. 2. Neuwahl des Obmannes und der Kommission. 3. Verschiedenes. 78/17

**Konsumverein für Tegel u. Umgeg.**  
(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.)  
Am Donnerstag, den 7. Februar, abends 8 Uhr, im Restaurant Trapp, Tegel, Bahnhofsstr. 1:

**Ordentliche Generalversammlung.**  
Tages-Ordnung: 1. Geschäftsbericht 2. Festlegung der Entschädigung für Vorstand und Aufsichtsrat. 3. Ergänzungswahl des Aufsichtsrates. 4. Verschiedenes.

105/4 Der Vorstand.

**Maschinisten und Geizer**  
sämtlicher Brauereien Berlins und Umgegend.

Mittwoch, den 30. Januar, vormittags 8 Uhr und abends 8 Uhr, in den „Ritterböden“, Ritterstr. 75, 2. Hof,

**je eine Versammlung**  
sämtlicher Maschinisten und Geizer der Brauereien Berlins und Umgegend.

Tages-Ordnung:  
Stellungnahme zu den Tarifforderungen.  
Der Einberufer: H. Schwittau.

138/5

**Achtung! Rixdorf. Achtung!**

**Zentral-Krankenkasse der Maurer und Stukkateure Deutschlands**  
„Grundstein zur Einigkeit“.

Mittwoch, 30. d. M., abends 8 Uhr, bei Thiel, Bergstr. 151/152:

**Anßerordentliche Mitgliederversammlung.**  
Tages-Ordnung: 1. Abrechnung vom IV. Quartal 1906. 2. Jahresbericht der Ortsverwaltung. 3. Neuwahl der Ortsverwaltung. 4. Verschiedenes in Ratsangelegenheiten.

Wichtig! Um pünktlichen und zahlreichen Besuch bitten

Die örtliche Verwaltung. S. H. Albert Grodzki.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband.**  
Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin. Hauptbureau: Zimmer 34, Amt 4, 3353. Engel-Ufer 15. Zimmer 1-5, Amt 4, 9079.

Seit Montag, den 21. Januar, werden Bibliothekbücher nicht mehr abgegeben wegen Umzugs. Die Mitglieder, welche noch im Besitz von Bibliothekbüchern sind, werden ersucht, dieselben so schnell wie möglich abzugeben. 111/13

Die Ortsverwaltung.

**12 Jahre Garantie! Sprechstunde 9-7. Wöchentl. Teilzahlung.**  
**Zähne 2 Mk. Zähne 2 Mark.**  
Vollst. schmerz. Behandl. Zahn-, Plombieren 1 Mk. Reparaturen sofort.

Deutsch-Amerikanische Zahnklinik, 45. Prinzenstraße 45.

**Gesundheit ist Reichtum!**

Regelmäßiges Baden erhält und fördert die Gesundheit.

Bade Berlin-Ost im: **Bad Frankfurt** Gr. Frankfurterstraße 135.

Bade Berlin-Süd im: **Ritter-Bad** Ritterstr. 18, Ecke Prinzenstraße.

**Medizinische Bäder aller Art**  
in werktätlich ununterbrochen geöffneten Sonder-Abteilungen für Damen und Herren.

**2 Wannen-Bäder** mit je 2 Handtüchern  
0,75 Mk. (40 Minuten Badenzeit)

Hygienisch einwandfrei bleiben nur Einzelbäder, niemals gemeinschaftlich benutzte Bassinbäder!

**Achtung! Achtung!**  
**Buchdruck-Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen!**

Bei der Firma **Haasenstein & Vogler**, jetzt **Beyer & Böhme**, sind zwischen Hilfspersonal und Geschäftsleitung Differenzen ausgebrochen, die zum Aufstand geführt haben. Vor Annahme von Konditionen bei dieser Firma wird gewarnt.

Die Druckerei **Haasenstein u. Vogler**, jetzt **Beyer u. Böhme**, ist für das Buchdruckhelferspersonal gesperrt.

S. H.: Sophie Teske, Aug. Moritz.

**Bekanntmachung!**

Wir schließen vom 1. Februar d. J. ab wieder Anlagen an unser Kabelnetz an und stellen anheim, uns für die rückständigen Projekte die erforderlichen technischen Unterlagen baldigst einzureichen. Mit dem genannten Tage werden alle Beschränkungen in der Stromlieferung aufgehoben.

**Berliner Elektrizitäts-Werke.**

**Weltkrankheit!**

1. Arterienverkalkung des Herzens und des Gehirns. Ursachen, Verhütung und Behandlung mit besonderer Berücksichtigung der Lähmungen und des Schlagflusses. Von Dr. Honcamp. (Preis 0,50 M.)

2. Müssen Sie lesen das neueste Werkchen von Dr. Walser: Die Selbstvergiftung die Grundursache aller Krankheiten. Gründliche Heilung resp. Verhütung derselben durch eine erprobte Blutentgiftungskur. Blutentzürung und Blutentgassung. (Preis 0,80 M.)

Dieses Buch ist nicht geschrieben in unverständlichen Phrasen, sondern Dr. Walser, der berühmte Naturarzt, schreibt einfach, klar und für jedermann verständlich. Jeder findet in diesem Buche, was er sucht; denn alle Fälle sind berücksichtigt. Dr. Walser bleibt auch nicht auf halbem Wege stehen, er gibt nicht bloß die Krankheitsursache an, sondern er gibt aus dem reichen Schatze seiner langjährigen Praxis Mittel und Wege an die Hand, die jeder selbst ohne Mithilfe fremder Personen in leichter Weise anwenden kann.

Ferner empfehlen: **Kalte Füße und ihre Heilung.** Von Dr. Orlob. (0,30 M.) — **Die Hämorrhoiden und ihre Heilung durch ein erprobtes Heilverfahren.** Von Dr. Paczkowski. (0,80 M.) — **Zuckerkrankheit heilbar.** Neues Heilverfahren. Dr. Reymann. (1,50 M.) — **Reinigung und Auffrischung des Blutes.** Von Dr. Paczkowski. (1,50 M.) — **Halskrankheiten u. Heilung.** Von Dr. Kollopp. (1,00 M.) — **Gicht, Rheuma und Heilung.** Von Dr. Kollopp. (1,00 M.)

**Demme's Verlag, Leipzig.**

**A. B. Koch**  
**Kohlen-Groß-Handlung**  
Berlin O. 24, Brombergstr. 15.  
Preise für nur 1a Marken ab Wag von 10 Ztr. an: (350112\*)

**Prima 1a Halbsteine** (bekannte Marken) . . . pr. Ztr. 85 Pf.  
**1a Diamant** (110 bis 120 Stk.) . . . 90 Pf.  
**1a Nisse u. Nisse** . . . 95 Pf.  
**1a Anthrazit Cabé** 2,20 M.

**Kohle, Steintohlen** usw. zu den billigsten Tagespreisen. Anlieferung frei Keller je nach Quantum pr. Ztr. 10-15 Pf. mehr. — Bei Original-Belegungen und größeren Abgängen verlangen Sie meine Spezial-Offerte.

**Achtung! Sumatra**  
vierte Länge Vollblatt sicher im Brand und gute Qualität  
per Pfund M. 1,40.  
**Hamburger Rohrtabak-Haus**  
Filiale: Berlin N., Brunnenstr. 100.

**Leihhaus**  
Berlin, Anklamerstr. 2  
Charlottenburg, Friedrich-Str. 12.  
Hohe Beleihung von Gold-, Silber-, Juwelen u. Kleidungsstücken etc.

**Hygienische**  
Bedarfsartikel. Neues Katalog m. Empfehlung von Prof. Dr. med. u. H. Enger, Gummiwarenfabrik Berlin NW. Friedrichstr. 91/92.

Wer helfen will, was die Sozialdemokraten erstreben, der verlange:

**Grundsätze und Forderungen der Sozialdemokratie**  
Erläuterungen zum Erfurter Programm von Karl Kautsky und Bruno Schoenlauf.  
10 Pfennig. Porto 5 Pfennig.

Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68,  
Lindenstraße 69.

**Verlangt ausdrücklich:**

**Emmerlings Kinder-Nähr-Zwieback!**

Zu haben in allen Nahrungsmittel-Geschäften!

a Paket (10 Stück) 10 Pf. und (30 Stück) 30 Pf. (enthaltend)

Kgl. Preuß. Staatsmedaille! Ehrenpreis! Goldene Medaillen!

General-Vertreter sowie ständiges Lager:  
**Johannes Jessen, Stolpische-Str. 22.**



Sie fahren gut

Dr. Crato's Backpulver

mit Prämienbons. Für 50 davon eine Dose fl. Bielefelder Knusperchen gratis und franko von Stratmann & Meyer, Bielefeld.

Generalvertreter für Berlin: Alfred Hirsch, W. 80. Augsburgerstr. 1. Telephon Amt IX, No. 3537.

Dr. Simmel, Haut- und Nervenheiler

Zahn-Klinik, Olga Jacobson

Victoria = Brauerei Aktien-Gesellschaft. Fernsprecher: Berlin und Stralau. Victoria Saazer-Bräu (Pilsener Art), Victoria Export-Bier (Münchener Art), Victoria Tafel-Bier (ganz hell), Bock-Bier in Gebinden und Flaschen.

H. & P. Uder, Berlin 80, 16, Engel-Ufer 5. Fabrik-Lager sämtlicher gangbarer Kautabako. Spezialität: Nordhäuser Kautabak.

Der Stoff hat, seit Herron-Anzug 20 M., ohne Konfekt, 2 Anpr., beste Qualität für guten Sitz gold. Webstoffe. Ludw. Engel, Prenzlauer Str. 23, II. Alexanderpl. Begr. 1892.

Brauerei Ernst Engelhardt Nachf. Berlin - Pankow. Größte Malzbier-Brauerei in Deutschland. Caramel-Malzbier. Alkoholfreies, diätetisches Spezialbräu. Aertlich empfohlen für Nervöse, Bleichsichtige, nährendes Mütter etc. Als Tafelgetränk sehr bevorzugt.

Inventur-Extrapreis! 180 cm breite bunte Mocket-Plüsch. vornehmer haltbarster Möbelstoff. Buntpersische Blumenmuster. Inventur-Extrapreis 5,85 pr. Meter. Wert 7-8,50. Bei Abnahme ganzer Stücke 5,75 p. Mtr. Proben franko. Teppich - Spezialhaus Emil Lefèvre Berlin Süd. Seit 1882 nur Oranienstr. 158. Unterhalte nirgends Filialen!

MUSIK-WERKE aller Art. gegen Monatsraten v. 2 Mk. an. Bial & Freund, Breslau

Kleine Anzeigen

Jedes Wort 10 Pfennig. Das erste Wort (fettgedruckt) 20 Pf. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg. das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

ANZEIGEN für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstrasse 69, bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Teppiche mit farbenschönen Fabrik-... Möbel-Fabrik, Dresdenstr. 8. (Kaufhaus Tor). Wohnungs-... Kinderwagen, Kinderbestellen, Sportwagen, gebrauchte, zurückgelehrt.

Möbelfabrik, Dresdenstr. 8. direkt vorip. In meinen fünf Etagen... Kleidermaschinen, Käufer dieser Höhe ohne Anzahlung... Nähmaschinen! Vergüte bis 15,00...

Verschiedenes.

Patentanwalt Bessel, Mühlenerstr. 24. 9275. Nixdorf, Bräse Festale, Ansebedstr. 113, Restaurant, Garten, Vereinszimmer, Verletztal (800 Personen), Sonntags Ball. 7117.

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche. Blinder Stuhlweber bittet um Arbeit. Stühle werden abgeholt und zurückgeleht. u. Wäber, Wulststr. 27. 14685. Stellenangebote. Verfilberer, Verfilberin, Richard, Strimmstr. 23. 7118.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Achtung! Bauarbeiter! Wegen der Ausperrung in der Berliner Holzindustrie sind folgende Bauten gesperrt: 78/5. Supke, Bismarckstr. 36 und 37, Ecke Liebenbergstr.

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche. Blinder Stuhlweber bittet um Arbeit. Stühle werden abgeholt und zurückgeleht. u. Wäber, Wulststr. 27. 14685. Stellenangebote. Verfilberer, Verfilberin, Richard, Strimmstr. 23. 7118.